



M. 1. 197.

25 Leichensprüche

---

H. v. d. H. v. d. H. v. d. H.

Vergleichsversuch

Namen einzelner Leichen

DFW 00.

Sicher Port/ oder/ Zuflucht  
aller Gläubigen/

Ben dem zwar hochberühmten/ doch Christ Adelichen  
Begräbniß

Des

1670  
Weiland HochEdelgebornen/ Gestrengen und  
Mannvesten Junckern/

Burgharden von Bortfeldt/

Stifts - Hildesheimischen gewesenen wolverdienten  
Schatz-Raths/ auff Neuenhagen/ Olber und So-  
derhose Erbgesessenen.

Welcher

Den XXIX. Tag Februarij dieses MDCLXIV. lauffenden  
Jahrs auff dem Adelichen Sitz Neuenhagen/ Nachmit-  
tages um IV. Uhr von dieser betrüben Welt  
seelig abgeschieden/

Und darauff

Den XXI. Junij erwühneten Jahrs/ neben einem Adelt-  
chen Töchterlein/ Jungfern Elisabeth Sophien ( welche den  
XXVI. Februar. gemeloten Jahrs/ in GDe sanfft und seelig entschlaf-  
fen ) in der Stadt Bokenem in sein neu bereitetes  
Ruhebettlein ist beigesetzt worden.

In höchansehnlicher und Völkreicher Versammlung in der  
Kirchen So Pancratij gezeiget aus dem VII. VIII. IX. Versiculn  
des CXVI. Psalms/

Von

M. OTTO: RAB. GEORGIO SCRIBA, Stifts - Hil-  
desh. Seniore Superintendente und Pfarrherrn  
zu Bokenem.

---

Hildesheim/ Bedruckt durch Erich Kammen/ im Jahr 1664.

Der HochEdelgeborenen/ Groß-Ehr- und  
Tugendreichen Frauen/  
Frauen Ursulae Catharinae/ gebornen von  
der Marwitz/

<sup>Auch,</sup>  
Dem HochEdelgeborenen und Besten Juncckern  
Curdt von Bortfeldt/

<sup>So wol auch</sup>  
Denen HochEdelgeborenen zc. Jungfern/  
Metten Catharinen  
Hedwigen Dorotheen  
und  
Ilfen Annen  
von Bortfeldt/  
Geschwistern/

Des Hoch-Edelgeborenen/ Bestrengen und Mannvesten Juncckern/  
Burcharden von Bortfeldt/ Erbsassen auff  
Neuenhagen / Olber und Soderhose / wolverdienten  
Stifts- Nildesheimischen Schak-Raths / respectivè nach-  
gelassenen hochbetrübeten Frauen Wittiben und zar-  
ten Waiselein/ nemlich einigem Sohn  
und Töchtern/

Seinen Ehren-geneigten Frauen und Jungfern/  
wie auch großgünstigen lieben Juncckern  
Ubergibt/ nechst Anwünschung des kräftigen Trostes des heis-  
ligen Geistes / und aller selbst wünschenden Seelen und Leibes Wol-  
fabri / diesen beehrten Leich-Sermon

M. Otto: Rab: Georg: Scriba.

Wunsch



## Wunsch.

Votum.

**D**er alle Mühselige und Beladene zu sich über laut beruffen / und geheisse zu ihm komē / mit dem theuren / gewissen und sicheren Versprechen / daß er sie wolle erquickē / und vor ihre Seele Ruhe finden lassen / **J**esus Christus des lebendigen Gottes Sohn / wolle sich noch izo dieser vor unsern Augenstehenden und sitzenden recht mühseligen und mit vielem Creuz / Trübsalen und Traurigkeit beladenen getreulich annehmen / und sie durch seine Tröstung ergehen un̄ erquickē / mit dem Vater und dem wehrte heiligen Geiste herzlich geliebet / und höchlich gepreiset von nun an / bis in Ewigkeit / Amen.

## Vorrede.

Antelo-  
quium.  
wird ge-  
macht vñ  
eilichen  
Worten  
Davids  
1. Sam: 13.  
v. 14.  
Actor,  
13. 22.  
Psalma,  
38. 18.

**I**ch bin zu leiden gemacht / und mein Schmer-  
zen ist immer für mir. Das / Außgewählte  
Andächtige / Geliebte und guten Theils von Herzen  
hochbekümmerte Zuhörer / seind Wort des Königs und  
Propheten Davids / des Mannes nach Gottes  
Herzen / wie er genennet wird. Mit welchen er sich  
unter andern hören lassen im 38. Ps. Da er befunden  
grosse Schmerzen des Leibes und der Seelen / seiner

A ij

Sün



Vorrede.

Sünden wegen / da ihm Freunde und Feinde seyn zu  
wieder gewesen / und ein Leiden über das ander hat sehen  
und erfahren müssen / wie es der ganze Psalm von An-  
fang bis zum Ende aus weist.

ste die  
Frau  
Wittib  
mit gutem  
Sug ge-  
brauchen  
kan.

1. Pet. 5. 9  
weil sie  
unter-  
schiedli-  
ches Lei-  
den erfah-  
ren müssen  
in der  
Kindheit

Año 1631.  
d. 11. Julii

Wenn die Hoch Edelgeborne / Groß Ehr: und Tu-  
gendreiche Frau / Ursula Catharina / geborne von  
der Marwitz / numehr leider! leider! Ach leider! sag  
ich zum drittenmahl / hochbetrübt Frau Wittib von  
Borsfeld demselben lieben David die angeführte  
Wort abborgte / un auch damit heut unter uns sich ver-  
nehmen liesse / gewiß kein Verständiger könnte sie des-  
halb verdienen. Denn ob wol der liebe GOTT  
auch über andere Leute in der Welt allerley Leiden  
ergehen / und sie Schmerzen empfinden lesset / so hat er  
doch sie von Kindheit auff und bis hieher vielmahl zu  
leiden gemacht / und ist ihr Schmerz oft vor ihr ge-  
wesen.

Wie sie kaum von drey vurtel Jahren gewesen / hat  
ihr der fromme GOTT ihren herzlischen Herrn Väter  
tern / de weilad Hoch Edelgeborne / Bestregte Beste un  
Hochgelahrte Juncfern Conrad von der Marwitz / auff  
Stendewitz / Erbsassen / auch Churfürstlichen Brandeb.  
wolverdienten Regierungs- und Cammer-Rath der  
neuen Marck Brandenburg / durch den zeitlichen Todt  
weggenommen / und nicht allein ihre Herzliche Frau  
Mutter zu einer elenden Wittibe / sondern auch sie und  
ihre damals noch lebende Herrn Brüder zu Väter-  
losen Waisen gemacht. Der eine von denen noch le-

ben

## Vorrede.

benden Brüdern hat ihm zu sonderbahren Ruhm / der  
Frau Schwester aber / und den liebsten Jhrigen zu  
mercklichem Trost/eine weite Reise auf sich genommen/  
diesem Hoch-Adelichen Leich-Begängniß in Per-  
son mit bezuwohnen. **GOTT** belohne es ihm (wie  
auch allen Anwesenden) reichlich/ daß er auch an den  
Toten Wohlthat bewiesen / und die Weinenden  
nicht ohn Trost gelassen/sondern mit den Traurige  
getrauret/nach der Vermahnung Syrach.

Von der Zeit an daß ihr sehl. Herr Vatter to-  
des verbliehen / und so lang sie bey ihrer numehr auch  
sehl. Frau Mutter gewesen/ und derselben in kindlichem  
Gehorsam auffgewartet / hat sie immer mehr Leiden  
gehabe und Schmerzen befunden/bevorab in den lang-  
wirigen Krieges Jahren.

Ob sie nun woll bey ihrem mannbahren Alter/ o-  
der heranwachsenden Jahren eine sehr wolgerahtene  
und gewünschte Ehe getroffen/ so hat sie doch im Ehe-  
stande ihr Leiden und Schmerzen verspüret/ zuvor aus  
Anno 1659. Da ihr/ und ihrem vor Augen im Sarc-  
ligendem EheHerrn der liebe **GOTT** kurz nacheinan-  
der Drey liebe Kinder weggenommen nemlich Jung-  
fern Marten Hedwigen / Jungfern Dorotheen  
Margrethen/und Junckern Friederichen / die alle  
drey hochtraurlich auff einmahl den 4. Maij des er-  
wehnten Jahrs allhie seyn bengesetzt worden. Nun  
were das all genug gewesen! Aber sehet der verborge-

c. 7. v. 37.

38.

In der  
jugend

Im Ehe-  
stande  
drey son-  
derbahre  
Leiden.

Anno 1659  
starb drey  
Kinder.

Vorrede.

Esā. 45.  
v. 15. c.  
28. 29.

ne Gott/dessen Raht wunderbar ist/ hat sie aber  
mahl nicht einfach/nicht zweyfach/ sondern dreyfach  
zu Leiden gemacht. Nicht einen/wicht zween / son-  
dern drey Schmerzen erfahren lassen/ da einer immer  
größer denn der ander.

Anno  
1664.  
Abermal  
drey son-  
derbahre  
Leiden.  
stirbeteine  
Tochter.  
Der Ehe-  
herr.

Denn den 26. Februarij is lauffenden Jahrs  
hat er ihr durch den zeitlichen Todt weggenommen ihr  
herzliebess Tochterlein Jungfern Elisabeth Sophien/  
die da in ihrem Sarcf vor uns steht. Gleich darauff  
den 29. desselbē Monats ihre herzliebsten Ehe Herrn/  
den HochEdelgebornen/ Gestrengen und Mann-Be-  
sten Juncfern Burcharden von Bortfeld/ gewesenem  
wolverdienten Stifft Hildesheimischen Schatz- Raht/  
auff Neuenhagen / Olber und Soderhose Erbge-  
fessenen.

Die  
Mutter.

Bald darnach den 19. Martij ihre herzliebste Frau  
Mutter/ die HochEdelgebornen/ Groß- Ehr- und Zu-  
gendreichen Frauen Hedwigen/ gebornē von Meh-  
ding / Frauen Wittiben von der Marwik.

Ein gros-  
ses ist der  
Kinder  
Verlust.  
Ein gros-  
sers der El-  
tern Ver-  
lust.  
Am aller-  
grösten ist  
des Ehegat-  
tes Verlust.

Verlieren ein liebes Kind/ das man unter dem  
Herzen getragen/ ist ein grosses und schweres. Noch  
ein größers un schwerers ist/ entbehre eine liebe Mutter/  
der man unter dem Herzen gelegen / in deren Schoß  
man erwärmet / auff deren Armen man getragen / und  
in Summa / von welcher man alle mütterliche Liebe  
und Pflege genossen. Aber am allerschweresten und

grösse



## Vorrede.

grösste ist es / zusehen einen herzlichsten Ehemirthe.  
Wie das alte Distichon bezeuget.

Non dolor est major. quam cum violentia mortis  
Unanimi solvit corda ligata fide.

O was für grosse Pein! O was für schweren  
Schmerzen!

Bringts / wenn genommen wird / was man geliebt  
von Herzen.

Was wird es denn seyn / alle solche auff einmahl / oder  
kurz nacheinander zusehen und verlieren?

Siehet sie igo ein wenig von sich / so wird sie gewahr  
die Ruhestette der dreien sehl. Kinder. Schauer sie  
ein wenig zur Seiten / so erblicket sie das Vierde sehl.  
Kind / in seinem Todes Kasten. Erhebet sie die Au-  
ge ihres Gemüths / so betrachtet sie / wie sich der Körper  
ihrer sehl. Frau Mutter igo noch über der Erde befinde  
in der Kirchen zu Marwik. Das gibt zwar alles  
Schmerzen. Aber wenn sie wieder zur Seiten sihet /  
so wird sie gewar ihres herzlichsten Ehe = Junckern /  
das ist Schmerz über Schmerz / darumb hat ihres  
Herzens Freude ein Ende / ihr Keige ist in Weh-  
klagen verkehret. Die Kron ihres Hauptis ist  
abgefallen. Darum ist auch ihr Herz betrü-  
bet / und ihre Augen sind finster worden / wie es ehe-  
mahls dem hochbetrübten Zion gangen. Und wenn  
sie mit demselben alle also in anredete: Euch sage ich /  
allen / die ihr fürübergehet / ( oder hie stehet / )  
Schau-

Die Frau  
W. ernens  
ert igo ihr  
viel fältis  
gescheiden

Thren. 5.  
v. 15. 16. 17

Klage  
darüber

Vorrede.

Schauet doch/und sehet / ob irgend ein Schmerze  
sen wie mein Schmerzen / der mich getroffen hat:  
Den der HErr hat mich voll Jammers gemacht/  
so thete sie nicht unrecht.

Cap. 12.  
Klage der  
hinterbliez  
benē Weisē.  
c. 5. 3.  
c. 1. 20.

Einiger  
Zweig

cap. 3. 37.  
38.  
Amos 3. v  
6.  
Thren. 3.  
25. 26.  
31. 32. 33.

Da seyn die Hochadelichen Kinder vor unsern  
Augen/die sind Waisen/ und haben keinen Vater/  
ihre Frau Mutter ist eine Witwe. Der Todt  
hat sie im Hause zur Witwen gemacht.

Dastehet der einige Zweig des Uralten Hochadeli-  
chen Borsfeldischen Stams und Geschlechts.  
Ist das nicht ein Jammer? Ist das nicht ein sonder-  
bahres Leiden? Beruhrsachet es nicht sonderbahre  
Schmerzen? Das es leider dahin gedien. O ja/ ja/  
Gott im hohen Himmel erbarme es / und sey ihm als-  
lein in die Wolcken geklaget! Denn was geschehen/ ist  
vom HErrn geschehen. Wer darff denn sagen/das  
solches geschehen / ohn des HErrn Befehl? Und  
das weder Böses noch Gutes komme aus dem  
Munde des Allerhöchsten. Der HErr ist freund-  
lich dem / der auff ihn harret / und der Seelen/die  
nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding / ge-  
dültig seyn/und auff die Hülffe des HErrn hoffen.  
Denn der HErr verstößet nicht ewiglich / sondern  
er betrübet wol/und erbarmet sich wieder nach sei-  
ner grossen Güte. Denn er nicht von Herzen  
die Menschen plaget und betrübet. Darum ist  
unser

Vorrede.

unser Wunsch/ so bald wir diese Sankel bestiegen/ der ge-  
wesen/ daß **JESUS CHRISTUS** des lebendigen Gottes  
**Sohn**/ der alle Mühselige und Beladene überlaut zu  
sich beruffen/ und geheissen zu ihm kommen / mit dem  
theuren / gewissen und sichern Versprechen / daß er sie  
wolle erquickten / und vor ihre Seelen Ruhe finden las-  
sen/ auch diese recht mühseligen/ und mit vielem Creutz/  
Trübsalen und Traurigkeit beladenen Frauen Witt-  
ben/ Waisen / und hochansehnlichen Freundschaft/  
mit seinen Tröstungen ergehen und erquickten wolle.

Matth. 16  
v. 16.

Matth. 116  
v. 29.

Psal. 94.  
v. 19.

Daß nun dieser Wunsch in Krafft gehen/ und der  
vorwesender Leich-Sermon gereichen möge/ zuseherst  
**GOTT** zu Ehren / dem seligverstorbenen Juncfern  
und Jungfreulein zum Christlichen Nachruhm/ denen  
sämtlichen Betrübten zum beständigen Trost / Uns  
allen aber zur Erbauung in unserm Christenthum un-  
ewigen Seligkeit / so wollen wir mit einander von  
Herzen beten ein gläubiges Vater unser/ 2c.

---

Höret mit Herzens Andacht vorlesen den begehr-  
ten Leich-Text/ welcher beschrieben stehet  
Ps. CXVI. v. VII. VIII. IX.

Sey nun wieder zu frieden meine  
Seele / denn der **HERR** thut dir guts.  
B. Denn

Textus

Christlicher  
Denn du hast meine Seele aus dem  
Tode gerissen/ meine Augen von den  
Thänen/ meinen Fuß vom Gleiten.  
Ich wil wandeln für dem Herrn im  
Lande der Lebendigen.

### Sonderlicher Eingang.

Exordiu  
specialc.

Wem die  
Welt kan  
verglichen  
werden.

Zach. 10.  
v. 11.

Gregor.  
Nazianz.

Chryl.  
hom. 39.  
in Matth.  
oper. im-  
perf. T. 3.  
p. 669. B.

**D**em kan diese Welt verglichen werden?  
Vieln zwar/ liebste und guten theils hoch-  
bekümmerte Herzen/ Aber doch wol süß-  
lich vor allem andern dem Meer. Dar-  
umb nennet sie der Prophet Zacharias das Meer  
der Angst. Der H. Lutherus sehl. Gedächtnis se-  
het im Rand Glößlein dabey: Angst/ das heist das  
enge Meer/ wie sie durch das rothe Meer giengē/ durch  
solches Meer müsten wir alle gehen. Gregorius Na-  
zianzenus schreibet sehr fein davon: Nonne mare vi-  
ta nostra est? humana enim multum instabilitatis ha-  
bent. Ist nicht unser Leben ein Meer? denn das  
Menschliche hat viel Unbeständigkeit. Johannes  
Chryostomus der Constantinopolitanische Bischoff  
redet auch davon sehr wol: Sicut in mari est assidua  
tempestatum confluctatio: Ita in mundo est assidua  
Satanæ persecutio: Wie im Meer ohn unterlaß sind  
Welo

## Reich Sermon.

Welle un Bogē: Also ist ohnunterlaß auf der Welt  
des Satans Verfolgung. Und ein ander ver-

meldet: Unum est mare, in quo corporis nostri de-  
currunt navigia, atq; ea ab uno gubernantur rectore.  
Es ist ein Meer (nemlich die Welt) auff welchem  
die Schiffe unsers Leibes gehen/ und dieselbe wer-  
den von einem Schiffherrn regieret.

Höret aber/ wie wol und füglich die Welt dem  
Meer könne verglichen werden. Es kan solches gesche-  
hen/ Erstlich / wegen der Unbeständigkeit. Denn  
was ist unbeständigers als das Meer? Ist es still/  
bald wachet es auff/ wird ganz unruhig und ungestüm/  
Wie Mtth. 8. v. 24. und andern Dertern zu sehen  
ist. Ist wol was beständiges in der Welt? Nichts.

Sucht mans in der Lust/ ist nichts. Denn die Welt  
vergehet mit ihrer Lust. Sucht mäs im Reichthum/  
ist nichts/ denn der verlieret sich offtermalen bald / dar-  
umb nennet ihn S. Paulus den ungewissen Reich-  
thum. Sucht mans in der Ehr/ ist nichts. Denn  
alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte. (der Vul-  
gatus Interpret hat/ omnis gloria, alle seine Ehre)  
ist wie eine Blume auff dem Felde. Das Heu  
verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HERN  
Geist bläset darein. Deswegen nennet sie S. Pau-  
lus eine eitele Ehr/ warnet und schreibet: Lasset uns

B ij

nicht

Chryso-  
logus.

Warumb  
die Welt  
dem Meer  
füglich  
könne ver-  
glichen  
werden.

1. Ratione  
instabili-  
tatis.

Matth. 8.  
v. 24.

Unbestän-  
dig ist die  
Lust.

1. Joh. 2.  
v. 17.

Unbestän-  
dig der  
Reichthum

1. Tim. 6.  
v. 17.

Unbestän-  
dig die Ehr  
Esa. 40.  
v. 6. 7.

Gal. 6. v.  
2.

**Christlicher**  
nicht eiteler Ehre geizig seyn / untereinander zu  
entrüsten und zu hassen. Sucht mans in Gunst  
der Menschen? Ist nichts / Denn

Unbestän-  
dig die  
Gunst der  
Menschen.

- - - Semper variabile vulgus:  
Fallitur & fallit, vulgi qui pendet ab ore:

Das Vertrauen ist gar umsonst!  
Der sich verläßt auff's Nöbels Gunst/  
Er wird betrogen allezeit!  
Betreuet auch selbst ander Leut/  
In dem er sich richtet nach der Zeit.

Unbestän-  
dig das  
Glück.  
Ovid. l. 5.  
Trist. El.  
9. 15.

Sucht mans im Glück / ist nichts. Denn  
Passibus ambiguis Fortuna volubilis errat,

Et manet in nullo certa tenaxq; loco.  
Sed modo læta manet, modo vultus sumit acer-  
Et tantum constans in levitate sua est. (bos.)

Das Glück irret sehr / und ist oft nirgend mehr  
Bald sihet es freundlich / bald scheinet es scheußlich.  
Es hat damit gar kein Beständ / sondern verwandelt  
sich zu Hand.

Unbestän-  
dig die  
Schönheit  
Psal. 39.  
v. 13.

Suchet mans in der Schönheit / ist nichts. Wenn  
du / HERR / einen züchtigest um der Sünde wil-  
len / so wird seine Schöne verzehret wie von  
Motten.

Ovid. l. 2.  
de arte  
am. 113.

Forma bonum fragile est, quantumq; accedit ad  
Fit minor, & spacio carpitur illa suo. (annos)  
Es ist ein vergänglich Ding / um schöne Gestalt/  
und je älter einer wird / je geringer sie wird. Denn die  
Haut ist kein Narr / wie das alte Sprichwort lautet /  
sie

## Leich Sermon.

sie weiß wol wann sie runklen sol. Schöne Leute werden mit der Zeit auch alt und ungestalt / gelbe Haar werden grau / das schöne Antlitz gerunkelt / und der Tunch und Kales fället abe. Das man manchen Menschen über etlichen Jahren nicht mehr kenne. Und wann die schöne Farbe und liebliche Gestalt gleich lang weret / so höret sie doch endlich im Tode auff. Wann der Mensch stirbet / so verleuret er seine natürliche Farbe / und treicht ihm der Todt gar eine heßliche Farbe an. Komt die Haut und das Fleisch von den Beinen hinweg / so kan man keinen Menschen für dem andern erkennen / oder einen von dem andern unterscheiden. Daher ist auch das Sprichwort entstanden : Gehe ins Beinhaus!

Und ließ mir da einen schönen Kopf aus.

Summa / Es ist alles ganz eitel / sprach der Prediger / es ist alles ganz eitel. Und Syrach / all vergänglich Ding muß ein Ende nemen / und die damit umgehen / fahren auch mit dahin.

Alles was ist auff dieser Welt /

Es sey Silber / Gold oder Gelt

Reichthum und zeitlich Gut /

Das wehret nur ein kleine Zeit

Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

\* Zum andern kan die Welt mit dem Meer verglichen werden / wegen der Unerfättlichkeit. Das Meer ist unerfättlich / die Welt noch mehr / unerfättlich sind die Geisigen. Was Salomo sagt von der Eigel /

\* 2. Ratione Insatiabilitatis, unerfättlich sind die Geisigen.

Die

Unbeständig alles.  
Eccl. 1. 2.  
Syrach  
14. 20. 21.

Ambros.  
lib. 4. in  
Luc. 4.  
T. 4. p.  
638. D. in  
momēto  
cuncta i-  
sta prate-  
reunt, &  
sæpe  
honor se-  
culi abiit,  
antequā  
venerit.

Christlicher

Prov. 30.

die Eigel hat zwei Töchter / bring her / bring her.

15.

Das mag man von den Geizigen auch wol sagen /

Esa. 5. 8.

die ziehen ein Haus an das ander / und bringen ei-

Unerfätlich die Ehrgeizigen.

nen Acker zum andern / bis das kein Raum mehr da sey / daß sie allein das Land besitzen. Unerfätlich sind die Ehrgeizigen.

2705 157

Δημοσθένους

176.

Unerfätlich die Wollüstigen.

Demosthenes der berühmte Redener bey den Griechen hat sich sehr damit belüftiget / da jenes Atheniensische alte Weib beim Wasserholen einer andern ins Ohr sagte: Dieser ist Demosthenes, das that ihm wol. unerfätlich sind die Wollüstigen / welchen der Bauch ihr Gott ist.

Rom. 16.

Wie Paulus schreibet. Darum wünschete Philoxenus daß er haben möchte einen Kranichs Hals. Und wie kan ich alle unerfätlichkeit der Menschen erzehlen?

18.

Phil. 3. 19.

Wie Paulus schreibet. Darum wünschete Philoxenus daß er haben möchte einen Kranichs Hals. Und wie kan ich alle unerfätlichkeit der Menschen erzehlen?

ut videlicet diuti

illa volu-

ptate bi-

bendi, e-

dendiq;

frueretur

3. ratione

periculo-

litatis.

Gefährlich

ists auff

dem Meer

wegen der

Sturm-

Winde.

ψ 107. 25

Jo. 1. 4.

Actor. 27

20.

Endlich zum dritten / kan die Welt mit dem Meer verglichen werden / wegen der Gefährlichkeit / denn da kömpt bisweilen ein grosser Sturm-Wind / der die Wellen erhebet / und führet das Schiff gen Himmel / und wider herunter in Abgrund / daß der schiffenden Seelen für Angst verzagen / daumen und wancken / wie ein Truncener / und weiß keinen Raht mehr / wie der liebe David die Gefährlichkeit beschreibet. Es weisen auch solches das Exempel des Schiffs / darauff Jonas gefahren / dann auch S. Pauli Schiffart / da die ungestüme so groß war / daß



## Reich Sermon.

daß in vielen Tagen weder Sonn noch Gestirn er-  
schien.

Da gibe es Felsen im Meer / welche den Schif-  
fahrenden grosse Bekümmernis machen / und sind in-  
sonderheit die zwey bekante Charybdis und Scylla, da-  
von der Poet schreibt / davon man auch dieses gebrau-  
chet: In cidit in Scyllam, qui vult vitare charybdin.  
Da einer vermeint aus den Tropffen zu kommen / ge-  
reth er aller erst in den Schlag Regen. Oder wer  
kleiner Gefahr zu entgehen suchet / geräth gemeinlich  
in eine grössere.

Da gibts grosse Walfische / seltsame Meerwüder /  
und mancherley Thier / der das Meer vol wimmelt oh-  
ne Zahl / dadurch man hinschiffen muß / wie Syrach  
schreibt / dieselbe verursachen offtermahls den Schif-  
fenden grosse Gefahr / in dem sie viel Süder Wassers  
aus Mund / Nasen und Ohren schiessen / und die  
Schiffe damit ersäuffen wollen. Ja wie Aristoteles  
schreibt / so ist ein kleines Fischlein im Meer mit Namē  
Remora, wann sich das an ein Schiff schlägt / so helts  
dasselbe viel stärker auff als ein Ancker / daß es nicht  
fort kommen kan / wie Antonii Leib-Schiff geschehen.

Da sind auff dem Meer Räuber / wie dann eine  
Zeithero die Türckische Meer Räuber seyn sehr beschrie-  
gewesen / und zu vieler Menschen Schaden nicht wenig  
Herkleid gemacht. Summa / die auff dem Meer  
fahren / die sagen von seiner Gefährlichkeit / und wir

die

Wegen der  
Felsen.

Virg. l. 3.

Aeneid.

v. 419.

Dextrum

scylla la-

tus laevū

implaca-

ta Cha-

rybdis.

Prover-

bium

vid. E-

rafm.

Chil. A-

dag. 1.

Cent. 5.

Adag. 4.

wegen der

Walfische.

Ps. 104.

v. 26.

Syr. c. 43

v. 27.

Arist. l. 2.

hist. ani-

mal. c. 14.

Tom. 1. p.

862.

Wegen der

Räuber-

Syrach. c.

43. v. 26.

Christlicher

die wir es hören verwundern uns / berichtet der weise Sittenlehrer.

Die Welt ist viel gefährlicher.

Viel gefährlicher aber ist das Meer dieser Welt da finden sich die Sturmwinde und Meerwogen der greulichen Verfolgungen / die Sturmwinde und Wasserwogen der mancherley Trübsal. Darauschen die Fluten & Stites daher / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen. Alle seine

Ps. 42. v. 8  
Mant. cō.  
I. ad Joh.  
Sabad. de  
Morte fili,  
v. 77.

Fluct' ut  
insequitur  
flu-  
dū, sic  
tempora  
volvitur  
Nostra  
catenatis  
fors inimica  
malis.

Wasserwogen und Wellen gehen über die Frommen. Es zerplaget sie eines über das ander mit Hauffen Job. c. 10. v. 17.

Da gibts Felsen der Bollust / Felsen der zeitlichen Ehr/und dergleichen. O wie viel sind daran gefahren! Wie viel haben sich dessen lassen gelüsten/und sind vom Glauben irre gegangen/und haben ihne selbst viel Schmerken gemacht! I. Tim. 6. v. 10. Etliche haben den Glauben und gut Gewissen von sich gestossen/und haben am Glauben Schiffbruch erlitten / I. Tim. 1. v. 19. Die Erfahrung bezeiget es gnugsam.

2. v. 8. c.  
I. Exod.  
usq; ad  
29. v. c. 14

Da gibts grosse Walfische / seltsame Meerwunder/daß sind die greulichen Tyrannen! Ein solcher ist gewesen Pharao, wie das ander Buch Mosis bezeiget. Ein solcher Antiochus, wie die Geschichte der Maccabeer außweiset.

Ein

## Leich Sermon.

Ein solcher Herodes, solche die heidnische Käyser die in den erstē 300. Jahren nach Christi Geburt den Christen viel Übels gethan. Solche die Türckische Käyser/deren XVIII. gewesen / zu denen thue man den jetzt Regierenden / viel mehr grassirenden Achmeth den andern dieses Nahmens/ welcher Machomet dem II. dieses Nahmens/ gleich wie am Alter / also auch an Tyrannischer Großmütigkeit wol mag zu vergleichen seyn / wie D. Tobias Wagner in seinem Türckenbüchlein sehet / pag. m. : 115.

Da finden sich die remora peccatorum, oder/ der Sünden/die die Menschen gefangen halten/das jeder muß seuffzen mit dem heiligen Apostel Paulo: Zehelender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.

Da bleiben auch nicht zurück die Diebe Joh. 10. v. 8. Oder die Räuber / das sind die falschen Lehrer. Wie viel sind derer in den vergangenen Sechzehnhundert Jahren nach Christi Geburt gewesen! In Summa. Mit Angst und Noth umgeben / der Mensch lebt in der Welt

Der Todt ihm alle Stunden mit seinem Bisse nachstelt.

Das machen wahr / die vor unsern Augen stehende Adelige Leichen / die solches gnugsam erfahren haben.

Wie nun auff dem Meer den Schiffahrenden/ wenn sie befinden seine Unbeständigkeit / seine Unsicherheit/seine Gefährlichkeit/verlanget nach einem  
E  
Sichern

Vid. Ege-  
sip. lib. 1.  
Excid.  
Hicrof.  
Leg.  
Dresseri  
Isagoges  
historicae  
millenar.  
quintus.  
c. 3. p. m.

334.  
Gedruckt  
in Vlm.  
1664.  
Rom. 7.  
246

## Christlicher

sichern Port/ Anfurth oder Hafen / daß sie den  
mögen erreichen.

Also verlanget frommen Herzen / auff dem unbes-  
tändigen Meer dieser Welt / auch nach einem sichern  
Port oder Hafen / da sie mögen bleiben und verwah-  
ret seyn.

Welches der Port sey / wollen wir zeigen aus den  
vorgelesenen Worten / wenn wir sie vorher erkläret  
und den Verstand derselben eingenommen haben.

**G**OTT wolle uns darzu seine Gnade und den  
heiligen Geist reichlich verleihen um Jesu Christi sei-  
nes einigen und geliebten Sohnes willen / Amen.

## Erklärung des Texts.

Explica-  
tio

Textus.

Der Text  
ist genom-  
men

Luc. 20. 42

Act. 1. 20.

Aus dem  
115. Psalm

welcher  
David

**D**as ihr / Auserwehlt / Andächtige / Geliebte  
und mehrentheils hochbetrübte im Herrn / zu-  
vor zum Reich-Text habe hören ablesen / das  
sind Wort des Königs und Propheten Davids / be-  
findlich in seinem Psalter / oder Psalmen-Buch /  
wie es ausdrücklich genennet wird von dem Herrn  
Christo / und dem heiligen Evangelisten Luca. Und  
zwar in dem 116. Psalm. v. 7. 8. 9. (Wann ich der  
Griechen Bibel und etlicher Versionen folgen wolte /  
müßte ich sagen / im 115. Psalm (A) ob gleich dieser  
Psalm / oder dieses Lied / weder in der Hebreischen noch  
Teutschen Bibeln (in der Griechischen und Lateini-  
schen finden wir nur allein Halleluja) welches aber zu  
dem vor-

## Leich Sermon.

hergehende hundert und fünfzehenden Psalm gehöret / und wird derselbe damit beschloffen / wie aus dem Hebreischen zusehen ) keine Überschrift (B) hat / darin des Autoris, oder / Scribenten ausdrücklich gedacht wird / wie wir bey vielen andern Psalmen wahr nehmen können / so schreiben wir doch denselben auch dem lieben David zu / gleich wie die andern / die seinen Nahmen in der Überschrift ausdrücklich haben.

Denn wir pflichten bey der Meinung des fürtrefflichste unter den Lateinischen Kirchen-Lehrern B. Augustini, die er / nach dem er denen geantwortet / (unter welchen auch ist B. Hieron.) die dafür gehalten / daß mehr denn ein Autor oder Scribent der hundert und fünfzig Psalmen sey / mit diesen Worten an den Tag gibt. *Mihi credibilis videntur existimare, qui omnes illos psalmos ejus operi tribuunt.*

Es halten die meiner Meinung nach gläublicher / die alle hundert und fünfzig Psalmen dem lieben David zuschreiben. Man hat auch fast in den ersten zweihundert Jahren nach unsers Seligmachers gnadenreichen Geburt hievon nicht gefragt / sondern einmütig fürgegeben / David habe alle solche Psalmen gemachet wie Johannes Ludovicus Vives schreibet.

Er hat aber diese ( wie auch alle andere Wort im Psalm-Buch ) aus Antrieb des heiligen Geistes geredet / darum wir dieselben gern sollen hören und betrachten.

Wir könten auch den lieben David weitleuffrig / und darzu ganz herrlich beschreiben / und damit auch

E ij

bey

wie auch die andere / zugeschrieben wird. Sophronium & Hier. Epist. ad Cyprian. Tom. 3. p. 38. & 98. August. L: XVII. de civit. DEI c. XIV. Ist davon in 200. Jahren nach Christi Geburt kein fragen gewesen. Johannes Ludovicus Vives coment. in c. 14. lib. 17. B. Aug. de civit. Dei.

## Christlicher

ben uns eine Lust erwecken / wol Achtung auff diese Wort zugeben / aber wir vermeiden solche Weitleufftigkeit.

In den ab-  
gelesenen  
Worten  
sind drey-  
erley be-  
griffen.

Nachdem wir aber die Wort nacheinander besa-  
hen müssen / so finden wir darin dreyerley.

Das Erste ist eine Anredung der Seelen.

Das Ander / eine Erzählung etlicher Wohltha-  
ten Gottes.

Das Dritte / eine freudige Erbietung die er-  
thut.

David redet  
seine  
Seele an.

Erstlich / redet David vor grosser Freude / die er  
daher geschöpft / daß er aus seiner manigfaltigen Noth  
durch Gottes sonderbare Hülffe erlöset / seine Seele  
gar freundlich und lieblich an / un gratuliret / oder wün-  
schet derselben ( so zusagen ) Glück / und spricht : Sey  
nun wieder zufrieden meine Seele. Das Wort  
Seel hat in heiliger göttlicher Schrift unterschiedliche  
Bedeutungen. Andere zugeschweigen / so heist Seel  
so viel als den ganzen Menschen / also stehet im Buch  
der Schöpfung / alle Seelen die mit Jacob in E-  
gypten kamen / die aus seinen Lenden kommen  
waren ( ausgenommen die Weiber seiner Kinder )  
sind allezusamen sechs und sechzig Seelen / oder  
Menschen.

Das Wort  
Seel hat  
unters-  
chiedliche  
Bedeus-  
tungen.  
Merck als  
hie drey.

1.  
Gen. 44.  
v. 25. 26.

Zum Andern / heist Seel / einen Theil des Men-  
schen. Denn wie bekant / so bestehet der Mensch aus  
zweyen wesentlichen Stücken / nemlich dem Leibe und

der

**Reich Sermon.**

der Seelen. Welcher David zugleich gedeneket/da er  
saget: Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott. ps. 84. v. 3

Zum Dritten/ bedeuht das Leben des Menschen/ Abraham sprach zu Sara: Lieber sage doch/ du seyst meine Schwester/ auff daß mirs desto besser gehe um deinet willen / und meine Seele bey dem Leben bleibe um deinet willen. Das ist: Daß ich bey dem zeitlichen Leben erhalten werde / da die Seele im Leibe bleibet/ und denselben lebendig machet. 3.  
Gen. 12.  
v. 13.

Wenn nun David saget/ sey wieder zu frieden meine Seele/so verstehet er den einen / und zwar den fürnemsten Theil. die Seel redet er nicht ohn Ursach an! denn die Seel eines wiedergeborenen und Gottesfürchtigen Menschen/ ist der rechten und wahren Ruhe und des Friedens recht begierig. Und o selige Leute! Ob die Welt schon sie vor Unglückselige hält. Ich sage nochmals: O selige Leute! Denn selig sind die Friedfertigen / denn sie werden Gottes Kinder heißen. Im Gegentheil haben die Unwiedergeborene und Gottlose/ nicht allein zur Unruhe grosse Lust/ sondern sind wie ein ungestüm Meer / daß nicht still seyn kan / und seine Wellen Rot und Unflat auswerffen / die Gottlosen haben nicht Friede spricht mein Gott. Was David durch die Seel hie verstehet. Warum er die Seel anrede.  
Matth. 5.  
v. 8.  
Esa. 45.  
22. c. 57.  
20. 21.

Weil nun David seiner Seelen zuspricht/ sie sol wieder zu frieden seyn/oder wie es nach dem Original-Text Die Seel David ist unruhig gewesen.



**Christlicher**

Hieron.

Comen.  
tar: super  
Psalter.

Quando  
dicitur,  
cōverte-  
re in re-  
quiē tuā:  
Ergo ha-  
buit ante  
requiem,  
quā per-  
didit. Ne-  
mo a. cō-  
vertitur  
nisi qui  
pergit il-  
luc, ubi  
pri<sup>9</sup> erat.

Was hat  
Davids  
Seel un-  
ruhig ge-  
macht.

1.  
die Sünde.

2.  
der Teuffel.  
Eph. 6. 16  
und seine  
Werck-  
zeugen.  
Saul  
Absalon

Text lautet: Kehre wieder meine Seele zu deinen  
Ruhem/ so folget nothwendig / daß sie den Frieden müß-  
se verlohren haben / und in Unruhe gewesen seyn.  
Daher schreibet der heilige Hieron. also: Wann gesa-  
get wird / kehre wieder in deine Ruhe. So hat er de-  
rowegen Ruhe gehabt/ um welche er kommen. Denn  
niemand kehret wieder/ denn der/ der sich dahin verfüget/  
da er zuvor war. Das nun David in Unruhe gewes-  
sen / kan man gnug sehen aus dem 42. Psalm. v. 6. 12.  
Was betrübstu dich meine Seele / und bist so un-  
ruhig in mir? Harre auff **GDZ**/ denn ich werde  
ihm noch danken / daß er mir hilft mit seinem  
Angezicht. Ps. 43. v. 5.

Was hat sie denn so unruhig gemacht? Antwort.  
1. seine Sünde/ daher klaget er / es ist kein Friede in  
meinen Bebeinen für meiner Sünde / denn meine  
Sünde gehen über mein Haupt: Wie eine schwere  
Last sind sie mir zu schwer worden. Man sehe  
auch durch den hundert und sechzehenden Psalm / dar-  
aus wird man eben dasselbige abnehmen.

Zum Andern/ der Teuffel/ der Bösewicht/ der al-  
les Ubel über die Menschen gern erwecket. Der hat  
Saul den König und seinen Schweher/ und Absalon  
seinen leiblichen / und natürlichen Sohn wider ihn er-  
reget/ daß sie ihn auff das Eusserste verfolget. Auff  
welche Verfolgung aber David in diesem Psalm ge-  
sehen/ kan man nicht eigentlich wissen/ weil er nur in ge-  
mein



## Leich Sermon.

mein darin rühmet/ er sey erhöret worden/ ihm sey geholfen / er sey aus mancherley Gefährlichkeit vom HErrn erlöset/ und dafür dem HErrn dancket.

Etliche verstehens von der Verfolgung darin er des Königs Sauls wegen gerahen/ davon 1. Sam. 18. und folgenden Capiteln zu lesen ist.

Andere meinen er habe auff die Noth und Gefahr gesehen / darin ihn Absalon gesetzt/ davon 2. Sam. 15. 16. 17. 18. Cap. ausführlich gelesen wird. Es scheint aber/ als wenn diese Meinung der Wahrheit am ehnlichsten sey / dieweil er in den beyden letzten Versiculen dieses hundert und sechzehende Psalmē saget: Ich wil meine Gelübde dem HErrn bezahlen / für alle seinem Volck/ in den Höfen an dem Hause des Herrn/ in dir Jerusalem/ Halleluja. Absalon hatte ihn aus Jerusalem vertrieben/ nach dem er nun restituiret und durch die Hand des HErrn wider dahin gebracht/ so verspricht er dem HErrn in Jerusalem seine Gelübde zu bezahlen. Dieses kan aber nicht gezogen werden auff die Erlösung/ die ihm der HErr von der Hand Sauls wiederfahren lassen. Denn Jerusalem war zu der Zeit noch in der Hand der Jebusiter / und ist allererst von David eingenommen/ da er nicht allein nach dem Tode Sauls über Juda / sondern auch über die andern Stämme Israels ein König gewesen/ wie 2. Sam. 8. 5. zu sehen.

Vor die Errettung aus der mancherley Gefährlichkeit/ darin er Sauls Verfolgung halben gerahen / hat er GOTT dem HErrn gedancket / Psalm 56. Da fast eben

Frag/auff  
welche  
Verfol-  
gang Das  
vid sehe?  
Ditters  
schiedliche  
Meinung  
davon die  
Erste.  
die Ander.

Die Ander  
wird vor  
die richtige  
ste gehal-  
ten.

Brsach.

2. Sam. 5.

v. 3. 4. 5.

6. 7.

Psalm. 56.

v. 13. 14.

Christlicher

Einem jedē eben solche Worte zu finden seyn / als hie. Denn da  
wird frey gibts die Überschrift klärlich / wenn er denselben  
gelasse das Psalm componiret oder gemacht habe. Doch stel-  
von zuba's ten / was len wir einem jeden frey / hievon zu halten / was ihm  
er wil. gefället.

Was ver- Was verstehet aber David durch die Ruhē? Weil  
stehet Das er saget zu seiner Seelen in seiner Sprach: Kehre wie-  
vid durch der in deine Ruhe.

1. den Sitz Erstlich / meinet er damit den Sitz Gottes /  
Gottes, den Tabernacul des HErrn / denn dahin hatte er ein  
treffliches Verlangen / wie er bezeuget im 42. Psalm.  
Psalm 42 Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so  
v. 2. 3. 4. 5. schreyet meine Seele / Gott / zu dir. Meine See-  
le dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott /  
wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes  
Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine  
Speise tag un nacht / weñ man täglich zu mir sagt:  
Wo ist nun dein Gott? Wenn ich denn dis innen  
werde / so schütte ich mein Hertz heraus bey mir  
selbst: Denn ich wolte gern hingehen mit dem  
Hauffen / und mit ihnen wallen zum Hause Got-  
tes / mit Frolocken und Dancken / unter dem Hauf-  
fen die da seynen.

psalm. 84 Im gleichen Psalm 84. Wie lieblich sind deine  
v. 2. 3. Wohnungen / HErr Zebaoth. Meine Seele verlange  
get und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn.

Also

## Leich Sermon.

Also nennet David den Sitz Gottes / da er saget: Ps. 132.  
v. 8.  
conf par.  
6. v. 48.  
Ps. alleg.  
v. 14.  
Herr mache dich auff zu deiner Ruhe / du und die  
Lade deiner Macht. So nennet ihn Gott selbst.  
Dis ist meine Ruhe ewiglich / hie wil ich wohnen: 2. den Sitz  
des Reichs  
Dann es gefält mir wol.

Zum Andern / verstehet er dadurch den Sitz des  
Reichs / der König (nemlich David) sprach zu Zadock:  
Bringe die Lade Gottes wieder in die  
Stadt. Werde ich Gnade finden für dem Herrn:  
So wird er mich wiederholen / verstehet zu meiner  
Residenz / und wird mich sie sehen lassen / und sein  
Haus.

Zum dritten / wil er dadurch schlechter dinge verstan- 3. den Friede  
den des  
Reichs.  
den haben den Frieden des Reichs / welchen er erlan-  
get / nachdem er die Feinde überwunden hat. Solchen  
Frieden nennet die heilige Schrift Ruhe: Da nun  
der König in seinem Hause saß / und der Herr ihm 2. Sam. 7.  
v. 1.  
Ruhe gegeben hatte von allen seine Feinden umher /  
sprach er so. Nachdem er nun das alles von Gott  
erlanget / so spricht er seine Seele zu Frieden / und saget:  
Der Herr thut dir guts / der dir vor dem den Rücken  
gekehret / der leßt dir icho sein Antlitz sehē / der dich betrübet /  
der tröstet dich / un̄ erzeiget dir vie'le Wol- oder Gutthatē.  
Wie er nun darauf zu reden kompt / daß der Herr seiner  
Seelen guts gethan / so nimpt er Gelegenheit / die Wol-  
thaten Gottes zu erzehlen / und machet derselben  
Drey



Christlicher

drey Wol-  
thaten.

drey Namhaftig. Die Erste / ist die Erlösung vom Tode.

Die Ander / die Errettung der Augen von den Thränen.

Die Dritte / die Befreyung der Füße vom Gleiten.

1. Die Erste Wohlthat des Herrn / bestehet in diesen Worten: Denn du hast meine Seele errettet vom Tode. Durch die Seel verstehet er alhie sich selbst wie er aus Seel und Leib bestanden / oder sein Leben / er oder sein Leben ist zu dero Zeit in grosser Gefahr gewesen / es hat sein Lebē dazumahl / wie man pfleget zu sagen / an einem seiden Faden gehalten / welches er hat zu ver- stehen gegeben 2. Sam. 15. Da wil er nun sagen / du lieber Gott hast mein Leben aus der augenscheinlichen Gefahr errettet / wenn solches nicht geschehen were / so hätte ich müssen darin umkommen und sterben! Aber du hast mich aus allem Schrecken des Todes gerissen.

2. Sam.  
15. v. 14.

2.

2. Sam.  
15. v. 30.

Die ander Wohlthat ist begriffen in diesen Worten: Meine Augen von den Thränen / die Worte verstehen wir / wie sie lauten / den das David bey seiner Flucht / daraufer sich vor Absalom begeben / geweinet habe / ist klärlich zu sehen aus dem 2. Buch Samuelis cap. 15. David gieng den Selberg hinan / und weinet / und sein Haupt war verhüllet: Den er gieng verhüllet vor Trauren und Weinen. Das hat nun Gott gewendet und vorstehendes Unglücks und Jammers halben Freud und Frolocken gegeben.

## Leich-Sermon.

Die dritte Wohlthat ist verfasst in diesen Worten/  
meine Fuß vom Gleiten. Diese Worte erklären  
die Aufläger nicht auff einerley Weise. Denn etliche  
meinen David habe hiemit Gott gedancket / daß er  
gnädiglich verhütet / daß er niemand getödtet / und also  
Blut auff seine Seele geladen habe / ob er gleich gekont  
hette. Betrachtet ihr / was stehet 2. Buch Sam. 16.  
v. 7. und folgenden / da machet sich ein loser Mensch  
mit Nahmen Simei an ihn / der fluchet ihm / daß  
konte Absai der Sohn Zeruja nicht leiden / und sprach  
zudem Könige: Solte dieser todter Hund mei-  
nem Herrn dem Könige fluchen? Ich wil hingehen  
und ihm den Kopff abreißen. Das wolte aber der  
König nicht zulassen:

Anderer legens also aus / daß er in diesen Worten rüh-  
me / das Gott gnädiglich dafür gewesen / daß er nicht  
in die Netze und Stricke seiner Feinde / die sie ihm gestel-  
let / gefallen / und er darüber zu nicht geworden. Bey-  
derley Meinung ist nicht ungereimet / und kan gar  
wol stehen.

Deswegen nun / das Gott seine Seele aus  
dem Tode gerissen / Seine Augen von den Thrä-  
nen / und Seine Füße vom Gleiten / thut er  
vor das Dritte / seine freudige Erbietung / die lau-  
tet also: Ich wil wandeln vor dem Herrn im Lan-  
de der Lebendigen. Also hat der Herr Lutherus die  
Hebreischen Wort übersezet! Welches auch gethan

D ij

der

3.  
diese Wors  
te werden  
unter  
schiedlich  
aufgelegt.  
1.

2. Sam.  
16. v. 7.



## Christlicher

der Chaldeische Paraphraſtes un̄ der H. Hieron. Der alte Lateiniſche Dolmetscher hat bey verfertigung ſeiner Verſion dieſes Orts angeſehen der Griechen Bibel/ und es gegeben/ *placebo in conſpectu Domini, oder coram Domino.* Ich wil dem HErrn wolgefallen.

Des lieben Davids Meinung iſt dieſe: Ich wil wandeln nicht auff meiner Burg für meinen Gewaltigen in groſſer Herrligkeit/ un̄ meiner Haut wol pflegen/ ſondern für dem HErrn.

Ich wil mich beſleißigen nach allem meinem Vermögen daß ich GOTT möge fürchten/ liebē/ vertrauē/ ihn anrufen/ ihn loben un̄ was mir ſonſt gebühret/ verrichten. Ich wil daran ſeyn/ daß ich wandeln müge dem HErrn zu allem Gefallen/ und fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken. Denn das heißt nach

Was da  
heiſſe wan-  
deln für  
de HErrn.

Welches dz  
Land der  
Lebendi-  
gen ſey.

Ps. 3. v. 3.  
Ps. 42. v. 4

Art der H. Schrift / für dem HErrn wandeln. Und zwar verheiſſet David/ er wolle wandeln im Lande der Lebendigen. Das Land der Lebendigen iſt auch dieſes Leben/ darin wir zubringen / ſo lang es Gott gefället. Deutet a ſo David zugleich an / er wolle dennoch ſein zeitliches Leben behalten/ ſo lang es GOTT würde gefallen wider ſeiner Feinde Meinung / denn die meineten es were nun aus mit ihm/ ſie ſagten von ſeiner Seel / ſie hat keine Hülffe bey GOTT / im gleichen/ wo iſt nun dein GOTT?

Ob nun zwar David auff die Zeit- und leibliche Ruhe geſehen/ darzu er kommen / und deswegen ſeiner Seelen gratuliret. Ja / ob er gleich ſich erinnert der leiblichen Wolthaten/ das GOTT ſeine Seele vom Todt

Leich-Sermon.

Todt errettet/seine Augen von den Thränen / und  
seine Füße vom Gleiten/und sich dafür erbotten / für  
dem HErrn zu wandeln im Lande der Lebendigen. So  
hat er doch dabey sein Absehen gehabt auff die geistli-  
che Ruhe/das er auch Ruhe gefunden für seine Seele/  
dann auch auff die geistliche Wohlthaten / das seine  
Seele were vom Todt errettet / nemlich der Sünden/  
indem ihm dieselbe um des zukünftigen HErrn Messiae  
willen vergeben/ die Missethat seiner Sünden/oder/  
alle seine Sünde. Das seine Augen weren befreiet  
von den Thränen/welche er vielfältig vergossen seiner  
Sünden wegen/ die seine Speise gewesen Tag und  
Nacht/da er gemischet seinen Tranck mit Weinen.  
Endlich seine Füße vom Gleiten/ das ihn Gott be-  
währet/das er bey seinen Versuchungen nicht verzwei-  
felt/oder weiter in Sünde / Schande und Laster gefal-  
len/sondern ihm gegeben einen neuen Gewissen Geist/  
ihn nicht verworffen von seinem Angesicht / und  
das ihn sein freudiger Geist enthalten. Das er ihm  
lehren thun nach seinem Wolgefallen/und sein gu-  
ter Geist ihn geführet auff ebener Bahn. Schließ-  
lich/ ob wol der liebe Mann zugleich auff die Zeit-und  
geistliche Ruhe/auff die Zeit-und geistliche Wohltha-  
ten gesehen/ so hat er doch auch im Geist auff die ewige  
Ruhe sein Absehen gehabt / da er bald der Seelen nach

David hat  
auch sein  
Absehen  
auff die  
geistliche  
Ruhe.

Zerem. 6.  
v. 16.

Matth. 11.  
v. 29.

Eph. 2. v. 1

Ps. 32. v. 5.

Ps. 103. v. 3

Ps. 6. v. 7.

Ps. 42. v. 4

Ps. 102.

v. 11.

Ps. 51

v. 12-13-14.

Ps. 143.

v. 10.

Lezlich auff  
die ewige  
Ruhe.

Christlicher

Apoca. 14. v. 13.  
c. 21. v. 8.  
Esa 25.  
v. 8. c. e.  
od. v. eod.  
9f Apoc.  
7. v. 16.  
c. 21. v. 4.  
Sap. 5.  
v. 1.

würde zukommen/und ruhen von aller seiner Arbeit/  
da er der Seelen nach würde vom Tode errettet seyn/  
verstehet den Ewigen oder Andern/ weil der HERR  
den Todt verschlungen ewiglich/da würde auch ders  
selbe HERR abwischen die Thränen von seinen Augē.  
Da würden seine Füße nicht gleiten / sondern stehen  
mit grosser Freudigkeit/wider die / so ihn geängstet  
und seine Arbeit verworffen hätten. Da würde  
er gewiß für Gott wandeln im Lande der Lebendigen.  
Ich wil verhoffen euer Liebe werde den Buchstablichen  
Verstand der abgelesenen Worte / des lieben Davids  
eingenommen haben.

Doctrin:  
In den er-  
klärte Wor-  
te wird als  
len Gläu-  
bigen gezei-  
get der si-  
chere  
Port.  
Was den  
Schiff an-  
renden zu  
wissen  
nötig.

Es zeigt aber in den Erklärten Worten der Pro-  
phet allen Gläubigen / wann sie in Gefahr Leibes und  
der Seelen durch Gottes des Allmächtigen Schickung  
kommen/ den sichern Port oder Hafen. Den Schif-  
faren ist nötig zu wissen / in was vor einen Hafen sie  
sicher einlaufen können / ist ihnen auch nichts angeneh-  
mers / als wann sie nach außgestandener grossen Ge-  
fährlichkeit auff dem Meer einen sichern Anfurt können  
erreichen/wie David saget daß sie froh worden/daß  
er sie zu Lande gebracht nach ihrem Wunsch.

Ps. 107.  
v. 30.  
Et eduxit  
eos in  
portum  
volūtatis  
eorum.  
Actor. 27  
v. 8.

S. Paulus führet in der Apostel Geschichte an/daß sie  
mit ihrem Schiff kommen an eine Stelle / die heisset  
Gutfurt / dabey nahe gewesen die Stadt Tasea.  
hernach gedencet er/ daß sie gekommen seyn an eine  
Anfurt die ungelegen gewesen zu Wintern/darum  
ihr





Reich-Sermon.

Ihr das mehrer Theil bestanden auff dem Raht/  
von dannen zu fahren / ob sie könnten kommen gen  
Phoenica zu wintern / welches ist eine Anfurt an  
Greta / gegen dem Winde Sudwest und Nordwest.  
weiter gedencet er / daß sie gewar worden eines An-  
furts / welcher gehabt ein Ufer / und daß sie dahin-  
an haben wollen das Schiff treiben / wo es mög-  
lich were.

In locum  
quendā  
qui vo-  
tatur Bo-  
giportus  
ut, Pul-  
chriport<sup>9</sup>  
c. eod. 12.

ibid. 39.

Was den  
Christen  
nötig zu  
wissen.

Also ist allen Gläubigen nötig zu wissen / was sie  
vor einen Portum, Anfurt oder Hafen haben / dahin  
sie sich in aller ihrer Seelen und Leibes Noth wenden  
können. Es ist aber der sicher Port / oder / die Zu-  
flucht aller Gläubigen der Herr. Zu dem hat sich  
David gewendet / da ihn Stricke des Todes hatten  
umfangen / und Angst der Höllen ihn troffen / da er  
in Jammer und Noth kommen. Der ihm auch  
geholfen / da er untergelegen ! Da er nun solches  
befunden / hat er es gerühmet / und gesaget: Sey nun  
wieder zu frieden meine Seele / 2c. zu dem müssen  
und sollen wir uns nun auch wenden / denn der Nahme  
des Herrn ist ein vestes Schloß / der Gerechte  
läufft dahin / und wird beschirmet / schreibet der hoch-  
weise König Salomo. Wer unter dem Schirm  
des Höchsten sitzt / und unter dem Schatten des  
Allmächtigen bleibet. Der spricht zu dem Herrn /

Prov. 18.  
7. 10.

Ps. 91.  
v. 1. 2.

meine



Christlicher

meine Zuversicht/und meine Burg/mein **GOTT**  
 auff den ich hoffe/rühmet David. Wie viel könnte  
 ich solcher Zeugnissen anführen! Wie viel könnte ich  
 auch beybringen solche Exempel derer/ die solches in der  
 That und Warheit befunden haben! Welches alles  
 bezeuget / daß **GOTT** sey ἀνθρώπων σωτήρα Ἰησοῦ ἡδὲ  
 ἰσραήλ, i e hominum servatorem in novacula ipsa jam  
 versantium, & in extremis laborantium ein Heyland  
 der Menschen / die in der höchsten und eussersten  
 Gefahr schweben. Und o ja/ wie wol seyn daran die  
 jenigen die sich zu diesem Port oder Haven wenden!  
 Die einen Port/Anfurt oder Haven erreicht / die sind  
 ruhig/sicher un̄ reich. Insonderheit alsdā wān sie die  
 eingeladene Güter salviret haben. Die sich zu diesem  
 Port wenden/ oder zum **HERRN** ihre Zuflucht nehmen/  
 die sind ruhig/so gar daß sie ihre Seelen können zureden:  
**Seh nunwider zu frieden meine Seele.** Da find  
 den sie Ruhe im Gewissen / sie haben Frieden mit  
**GOTT** durch unsern **HERRN** **IESUM** **CHRISTUM**.  
 Der gibt ihnen seinen Frieden / nicht wie die Welt  
 gibt / darūm darff sich auch ihr Herz nicht erschrecken/  
 und sich nicht fürchten.

Wie die  
 daran seyn  
 die einen  
 Port er-  
 reicht.

Rom. 5.  
 v. 1.

Joh. 14.  
 v. 27.

Die zu dem **HERRN** ihre Zuflucht nehmen / die  
 sind sicher vor den geist- und leiblichen Feinden/ die kön-  
 nen sagen: **Der HERR** ist mein Licht und mein  
 Heyl/für wem solt ich mich fürchten? **Der HERR**  
 ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir graus-  
 en?

Reich-Sermon.

en? Darum so die Bösen meine Widersacher  
 und Feinde/an mich wollen/mein Fleisch zu fressen/  
 müssen sie anlauffen / und fallen. Wenn sich  
 schon ein Heer wider mich legt/so fürchtet sich den-  
 noch mein Herz nicht: Wann sich Krieg wider  
 mich erhebet/so verlasse ich mich auff ihn. Der er-  
 rettet unsere Seele vom Tode. Der H. Hieron:  
 führet an/ David habe also gefraget: Wie hat er mei-  
 ne Seele vom Tode errettet? Und darauff geantwortet.  
 Es hat für mich mein Gott gelitten. Mein Gott  
 ist für mich gecreuziget: Und sage / Todt wo ist dein  
 Stachel? Hölle / wo ist dein Sieg? Woraus wir  
 gnugsam sehen/das der liebe David die Errettung sei-  
 ner Seele vom Tode dem Verdienste des H. Ern Messia  
 zugeschrieben / und billich / denn der hat durch den  
 Todt die Macht genommen dem / der des Todes  
 Gewalt hatte / das ist / dem Teufel / und erlöset  
 die / so durch Furcht des Todes im ganzen Leben  
 Knechte seyn müssen. Heb. 2. v. 14. 15. Daher  
 können die Gläubigen schliessen gewiß und unfehlbar:  
 Wer wil die Außgewählten Gottes beschuldigen?  
 Gott ist hie der gerecht machet. Wer wil ver-  
 dammen? Christus ist hie / der gestorben ist/ ja  
 vielmehr/der aufferwecket ist/welcher ist zur Rech-  
 ten Gottes/und vertritt uns. Wer wil uns schet-  
 den von der Liebe Gottes? Trübsal/ oder Angst?  
 Oder Verfolgung/ ic.

E

ps. 27. v. 8  
& seqq.

B. Hieron.  
alleg. lo-  
co. Quo-  
modo e-  
ripuit a-  
nimā me  
am de  
morte!

pro me  
passus est  
Deo meo:  
pro me  
crucifixus  
est Deus  
meus: et  
dico: ubi  
est mors  
stimulus  
tuus? ubi  
est infer-  
ne victo-  
ria tua?  
Hos. 13.  
v. 14.  
I. Cor. 15.  
v. 55.  
Rom. 8.  
v. 33. und  
folgedē bis  
zum Ende.



### Christlicher

Nicht allein errettet er ihre Seele vom Tode/ sondern auch ihre Augen von den Thränen/ in dem er ihr Weinen in Lachen verkehret/ sie auch an den Ort bringet da sie nicht mehr hören die Stimme des Weinens und Klagens. Ihre Füße vom Gleiten/ daß sie nicht an einen Stein stossen / daß sie gehen auff Löwen und Ottern / und treten auff die jungen Löwen und Drachen.

Esa. 65.  
v. 19.

Psalm. 91.  
v. 12. 13.

Luc. 12.  
v. 27.

2. Cor. 6.  
v. 10.

Ps. 73.  
v. 25. 26.

Die zu dem Herrn ihre Zuflucht nehmen/ die sind reich/ nemlich in Gott. Ob sie gleich angesehen werde/ als die nichts innen haben/ so haben sie doch alles. Sie sagen: Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch **GOTT** allezeit meines Herken Trost und mein Theil.

Solches wird sich aller erst befinden / wann sie werden durch den zeitlichen Todt zu dem Herrn kommen/ in das rechte Land der Lebendigen/ in den Himmel. Da wird mein Volck in Häusern des Friedens wohnen/ und in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe/ spricht **GOTT** selbst Esa. 32. v. 18.

Gebrauch.

Luc. 12.  
v. 16.

Es fragen aber nach diesem Wort nicht die Epicurer und rohen Weltkinder / die sich dieses guten Lebens trösten / und preifens wenn einer nach guten Tagen trachtet. Wie jene Reichen / und ob sie wol meinen/ es sey aus mit ihnen/ wenn sie todt seyn/ so fürchten

## Welch-Sermon.

ten sie sich doch vor dem Todt. Jener Epicurer als er auff dem Todt-Bette lag/beklagte sich gegen einen vertrauten Freund/nun erfahre er/ daß der Todt das allergrausamste und schrecklichste Ding sey. Und als derselbe antwortete / das hielt er were noch schrecklicher/wenn nach dem Todt der Teuffel die Seel in die Hölle führete / da sie ewiglich solle gepeiniget und gemartert werden/fraget er: Wofür man sich am meisten fürchte/wenn man auff dem Meer in Gefahr sey/fürm Wasser/ daß man ertrincke/ oder für den Fischen / daß man von ihnen gefressen werde? Darauff antwortet jener/ man fürchte sich fürm Wasser oder fürm ertrincken am meisten/denn wann man todt sey / fragte man nichts nach den Fischen / wenn sie einen gleich fressen. Allrecht sprach der Epicurer, so fürchte ich mich auch für dem Todt / als dem letzten Feind am meisten/wenn ich todt bin/so ist's aus.

Unter denen soll sich ja niemand von uns finden Warnung.  
lassen. Non enim longe ab interitu sunt, quæ ad salutis portum non contendunt. Die Schiffe seyn nicht fern vom Verderben und Untergang / die nicht gehen nach dem Port / sagt Chrysologus. Die Menschen seyn nicht fern vom Verderben und Untergang / die da ihr Datum nicht setzen auff Gott und das ewige Leben. Sie werden verfließen wie ein Wasser / daß in einen Wirbel verschlungen wird. Wie Psalm. 58. v. 8. von den Gottlosen geschrieben stehet.

Der Mensch ist gottlos und verflucht/ 2c.

E ij

Sie

### Christlicher

Sie haben ihren Lohn / Matth. 6. v. 2. und  
Trost dahin / Luc. 6. v. 24. Gott hat geschworen  
in seinem Zorn / sie sollen nicht zu seiner Ruhe  
kommen. Num. 14. v. 21. Ps. 95. v. 11. Heb. 4.  
v. 5. In der Höllen müssen sie liegē wie Schaaffe /  
und der Todt naget sie / Ps. 49. v. 15. conf. Esa. 66.  
v. ult. Haben sie hie gelachet / dort werden sie weinen  
und heulen / Luc. 6. v. 25. Seyn sie hie fest gestanden  
wie ein Pallast / so wird sie doch Gott seze auff's schlip-  
ferige / und sie zu Boden stürzen / da werden sie plötzlich  
zu nichte werden / untergehen und ein Ende nehmen mit  
Schrecken / Ps. 73. v. 4. 18. 19. Haben sie hie im Lande  
der Lebendigen gewandelt / und in allen fleischlichen Lü-  
ste sich umgekehret / wie die Sau im Koht / dort werden  
sie im Lande der Todten und Finsterniß liegen.

Wir sollen auch hieben ferner gewarnet seyn / weñ  
wir diesen Port / diesen Anfurt erreicht haben / daß uns  
der Herr gutes gethan / unsere Seele aus dem Tode  
gerissen hat / 2c. Daß wir nicht nur allein mit Worten  
uns danckbar beweisen / darin oftmalß vieler Men-  
schen höchste Danckbarkeit bestehet / nahen sich zu  
Gott mit ihrem Munde / und ehren ihn mit den  
Lippen / aber das Herz ist ferne von ihnen.  
So viel ihr Leben und Wandel betrifft / gehets mit ih-  
nen / nach dem gemeinen Sprichwort : Da der Kranck  
genäß / ward er ärger den er je waß. Dadurch sie  
nachmals Gottes Straffen schwerlicher über sich  
verur-

Esa. 29.  
v. 13.  
Matth. 15.  
v. 8.

## Leich Sermon.

verursachen und ziehen. Wolt ihr nun dieselbe nicht  
fühlen und ausstehen/so hütet euch dafür.

Wir sollen aber vermahnet seyn/ und sehen auff den  
Herrn / als auff den allersichersten Port und Anfurt/  
auff die allerbeste Zuflucht / auff den sollen wir unser  
Vertrauen stellē/ an den sollē wir gläuben zu allen Zei-  
ten/ bevorab in diesen höchst gefährlichen Zeiten/da der  
grausame Türck auff die Christenheit mit grosser  
Macht anziehet. Was dort der Poët schreibet von  
der Gefahr der Stadt Rom!

Vermah-  
nung.

O Navis, referent in mare te novi  
Fluctus, ô quid agis? Fortiter occupa  
portum. Das ist:

Hor. l. i.  
ode 14.

O Schiff/ es kommen wieder her  
Ganz neue Wellen auff dem Meer/  
Die werden treffen dich/ gläub mir/  
Halt fest den Port/das raht ich dir.

Eben das sag ich zu euch/in gleicher Gefahr / darüm  
setzet euer Vertrauen auf diesen Herrn durch wahren  
Glauben / der Glaube aber sol nicht ein todter oder  
Werckloser/ sondern ein thätiger Glaube seyn. Wir  
sollen wandeln vor dem Herrn/ wie Gott Abraham  
(und mit ihm uns) befohlen; Wandele für mir / und  
sey from. Welches auch Abraham gethan / vor ihm  
auch Enoch / Noah/nach ihm aber David/der ein  
Mann nach Gottes Herzen gewesen / wie wir zuvor  
gehöret haben / der sagte: Ich habe den Herrn alle  
zeit für Augen/2c. Wie Zacharias, und Elisabeth un  
viele andere mehr.

Genf. 17.1  
e. 5. v. 22.  
e. 6. v. 9.  
Spr. 44.  
v. 17.  
Ps. 36. v. 8.  
Luc. 1. v. 6.

E iij

Wir

## Christlicher

Zit. 2. v. 12.

Wir sollen in dieser Welt leben züchtig / gerecht /  
und gottselig. Durch einen solchen wahren rechts-  
schaffenen und thätigen Glauben können wir endlich  
überwinden / der Glaub ist der Sieg / der die Welt über-  
wunden hat.

1. Joh. 5.  
v. 4.

Anno Christi 1520. hat einer mit Nahmen Ferdi-  
nandus Magellanes auff Käysers Carln des V. Unko-  
sten / einen gar neuen Weg getroffen / und ist erstlich in  
America durch das enge Meer gegen Mittag werts  
ligend gefahren / auch von dannen nicht allein in Orient  
oder die Morgenländer kommen / sondern hat auch die  
ganze Welt umgefahren / und einen Weg durch die un-  
ter und ober halbe Welt-Kugel gefunden / das Schiff  
darauff er gefahren / hat geheissen / Victoria, und ist dese-  
sen Contrafactur auch mit andern Wapen auff Käyser  
Carln Reichbegängniß öffentlich fürgetragen worden.  
Der oberste Schiffman aber hat geheissen Johannes  
Sebastianus de Cano, welcher hernach in sein Wapen  
die Contrafactur des ganzen Erdenkreises / mit dieser  
Überschrift geführet : Primus circumdedisti me, du  
bist der erst der mich umbgeben hat. Wann wir uns  
auff dem Schiff des Glaubens / Victoria genand / auff-  
halten / so können wir durch die Welt in den Himmel  
kommen. Wir können hier ritterlich ringen / durch  
Todt und Leben zu ihm dringen. Darum sollen wir  
auch fleißig beten : Zu dir flieh ich / verstoß mich  
nicht / wie ichs wol hab verdienet / &c.

Dressler  
in Isago-  
ge p. m.  
666.

Wen



Reich-Sermon.

Werden wir das thun / so haben wir den Trost / Trost.  
 das wir diesen Port werden erlangen / ja wir werden  
 kommen in das Land der Lebendigen / nemlich in den  
 Himmel. Hæc enim regio mortuorum est: Alia est  
 terra vivorum. Vultis scire quæ est illa regio vivo-  
 rum? Dominus dicit in Evangelio, Deus Abraham,  
 Deus Isaac, Deus Jacob: et erant mortui. Et quid  
 sequitur, Deus inquit non est mortuorum sed vivo-  
 rum. Igitur & Justus quid dicit! placebo Domino  
 in regione vivorum, in regione Abraham, Isaac & Ja-  
 cob. Hoc est quando verè fuero in sinu Abraham,  
 tunc placebo Domino. Das ist: Wie der H. Hieron. Coiment.  
 schreibet / dis ist das Land der Todten: Es ist ein ander super  
 Land der Lebendigen. Wolt ihrs wissen / welches sol- Pfalter.  
 ches Land der Lebendigen? Der Herr saget im Evan-  
 gelio / ein Gott Abrahams / ein Gott Isaacs / ein Exod. 3.  
 Gott Jacobs / und sie waren Todt: Und was fol- v. 6.  
 get! Er saget / Gott ist nicht ein Gott der Todten / Matth. 22  
 sondern der Lebendigen. Was saget derowegen der v. 31. 32.  
 Bes-  
 rechte? Ich wil wädeln für dem Herrn im Lænde der Le-  
 bendigen. In dem Lande Abrahams / Isaacs und Jac-  
 cobs. Das ist / wann ich warhafftig werde seyn im  
 Schoß Abrahams / so wil ich für dem Herrn wandeln.  
 Wie froh werden wir dann seyn!

Als Christophorus Columbus von fern die neue  
 Welt erblickete / die er lang auff dem Wasser gesucht /  
 riess er vor grossen Freuden: Terram video, terram vi-  
 deo. Ich sehe das Land / ich sehe das Land. Ach! auf  
 dem Meer dieser Welt / glückt es uns / daß wir bißwei-  
 len den Port von fern sehen / und vor grossen Freuden

ex-



### Christlicher

Actor. 7.  
v. 56.

exclamiren. Coelum video, Coelum video. Ich sehe den Himmel / ich sehe den Himmel! Also sagte der H. Stephanus: **S**iehe/ich sehe den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Und der Poët sang mit freuden.

Inveni portum spes & fortuna valet,  
Nil mihi vobiscum est, ludite nunc alios,  
Ich habe nun den Port erreicht  
Der Hoffnung und Glück sprech valet  
Ich habe weiters mit euch nicht zu schaffen  
Ihr müget nur andere äffen.

Wann nun Christliche Herzen sehen / das die Thri-  
gen in der Noth diesen Port erreicht haben / und daß  
sie gar aus der Noth in den Himmel kommen seyn / so  
sollen sie sich zu frieden geben / sie sollen auffhören mit  
trauren und klagen. Das sollen die hie Gegenwertige  
Hertzbekümmerte auch thun! Dann wie in aller  
geist- und leiblicher Noth nach diesem Port/oder nach  
dieser Anfurt sich umgesehen/ der Hoch Edelgeborne r.  
Juncker von Bortfeld/also hat er auch dieselbe erreicht.  
Es ist S. Gestreng Freude jederzeit gewesen/das  
sie sich zu Gott halten/und ihre Zuversicht setzen  
auff de HErrn HErrn/mit Assaph: Darumb hat  
der liebe GOTT deroselben ihre Sünde vergeben um  
Jesu Christi willen / sich ihrer Seelen herzlich ange-  
nommen/das sie nicht verdürbe / sie vom Tode errettet/  
ihre Augen von den Thränen / die sie in ihren kindlichen  
und jungen Jahren vergiessen müssen / und ihre Süsse  
vom

ps. 73.  
v. 18.

### Leich-Sermon.

vom Gleiten. Die grossen Wohlthaten Gottes des  
Allerhöchsten hat sie offtermals gerühmet/ und ihn da-  
für herzlich gelobet/ sich auch offtermals dahin ærbote/  
so viel möglich/ zu wandeln für dem Herrn im Lande  
der Lebendigen/ Ihr Leben also anzustellen/ das Gott  
ein gnädiges Wolgefallen daran haben solte/ insonder-  
heit in der letzten Schwachheit/ die ihme aber endlich da-  
zu dienen müssen / daß sie den rechten ewigen Port/ den  
Himmel/ erreichen können. Da wandelt nun der sehl.  
Juncker der Seelen nach für dem Herrn im Lande der  
Lebendigen. Da ist er bey Abraham/ Isaac und Ja-  
cob / bey den H. Propheten und Aposteln / bey allen  
Auserwehlten von dieser Welt abgeschiedenen Kindern  
Gottes/ in ewiger Freud und Wonnes/ steht vor Got-  
tes Angesicht und lobet ihn Tag und Nacht. Wolt  
ihr ihm dasselbe nicht gern gönnen? Ja wolt ihr dassel-  
be der sehligen Jungfern Elisabethen Sophien nicht  
gönnen? O thut ja! Sehnet euch aber unterdessen  
nach derselben ewigen Freude auch / und seuffzet: O  
Jesu kom nur bald! Mit dem Vater und dem heiligen  
Geist geliebet und gelobet von nun an bis in Ewig-  
keit / Amen.



### PERSONALIA.

Es wird nun noch schließliche von uns erwartet  
das Ehren Gedächtniß der vor unsern Augen ste-  
hens

Personalia.

Syr. 39.  
v. 13.

henden selig verstorbenen Adelichen Leichen/ das wol-  
len wir auch ihnen also bald setzen und auffrichten/ weil  
es erfordert der bey uns wol hergebrachter Gebrauch/  
ihre Merita, absonderlich des H. Vatern/ und dann un-  
sre Schuldigkeit. Eines vornehmen Mannes  
wird nimmermehr vergessen / und sein Nahme  
bleibet für und für. Höret und vernehmet darauff/  
Der weiland HochEdelgebörner/ Bestrenger und Bes-  
ster Herr Burchhardt von Bordsfeld/ Stifft Mildes-  
heimischer gewesener SchatzKantz/ uff Silber/ Nienha-  
gen und Soderhoff Erbherr/ führet seine Adelige An-  
kunfft aus zweyen uhralten vornehmen adelichen Ge-  
schlechtern dero von Bordsfeld / und dero von Steins-  
berg.

Der Herr Vater ist gewesen/ der weiland Hoch-  
Edelgebörner / Bestrenger Best und Mannhaffter  
Herr Friederich von Bordsfeld/ königlicher Mayst. zu  
Dennemarck/ des hochlöbl. Frentagischen Regiments  
dahmahlen bestalter Ritmeister auff Soderhoff/ Sil-  
per und Engerode Erbherr.

Die Frau Mutter ist gewesen/ die weiland Hoch-  
Edelgebörne Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Ma-  
ria von Steinberg.

Der Großvater väterlicher Linien ist gewesen/  
der weiland HochEdelgebörner / Bestreng und Bes-  
ster Herr Werner von Bordsfeld / zum Soderhoff  
Erbherr.

Die Großmutter von der Seiten / die weiland  
HochEdelgebörne Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau  
Gerdrut von Alten/ von der Donau.

## Personalia.

Der Eltervater ist gewesen / der weyland Hoch  
Edelgebohrner : Friederich von Bordsfeld auff Soder-  
hoff Erbherr.

Die Elter Mutter die weyland Hoch Edelgebohr-  
ne. Frau Clara von Alten.

Der ander Elter Vater von des Vatern Seiten/  
der weyland. Ernst von Alten/uff Donau Erbherr.

Die ander Elter Mutter die weyland. Frau  
Catharina von Holten.

Der Herr Großvater wegen der Mutter ist ge-  
wesen / der weyland Hoch Edelgebohrner Gestreng und  
Bester Herr Jacob von Steinberg / auff Bodenburg/  
Brüggem und Achem Erbherr.

Die Großmutter von der Seit / die weyland  
Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau  
Nette von Brißberg.

Der Eltervater wegen der Mutter in väterlicher  
Seite / der weyland Hoch Edelgeborner. Swan von  
Steinberg auff Bodenburg / Brüggem und Achem  
Erbherr.

Die Elter Mutter die weyland Hoch Edelgebohr-  
ne. Frau Anna von der Assenburg.

Der ander Eltervater von der Mutter Seiten/  
der weyland Hoch Edelgebohrner. Ernst von Briß-  
berg der Junger / auff Brißbergholzen und Brunkens-  
sen Erbherr.

Die Elter Mutter solcher wegen / die weyland  
Hoch Edelgebohrne. Frau Catharina Rehebäcken.

Aus diesen jetzt bemelten uhralten adelichen Ges-

## Personalia.

Geschlechtern (deren weñ es die Nothwendigkeit in der Genealogia weiter zu gehen erfodern thete / oder dieses Ohrts nicht gnugsam bekand erachtet würde / noch mehr beybracht werden könten) ist der sehl. Juncker von Bordsfeld entsprossen / und Anno 1621. den 14. Augusti am Tage Eusebii Nachmittages zwischen 3. und 4. Uhren auff dem adelichen Hause zum Soderhoffe an diese Welt gebohren / darauff alsofort vermittelts des heylsamen Tauffbades unserm Erlöser und Seeligmacher Jesu Christo zugeschicket / und dessen Gnaden Bunde incorporiret, ihm auch dabey nach einem seiner Mutter Bruder und deren Elter Vater der Nahme Burchhard gegeben worden.

Es hat aber der sehl. Juncker Burchhard von Bordsfeld bald erfahren müssen/wie das Unglück einen Menschen auff dieser Welt nicht lange unangesochten lasse/sondern gleichsam mit demselben gebohren werdet in dem er in solcher seiner ganz zarten Kindheit nicht allein seiner Frau Mutter / als welche fünf Tage nach der Geburth todes verblichen also fort verlustig / sondern auch wenig Zeit hernach als etwa vier Jahr seines Herrn Vatern nach Gottes verhängnis durch einen ganz unvermuthlichen Todesfall ebenmäßig beraubet werden müssen / daher denn die Frau Großmutter von der Mutterlichen Seite/die Frau Witwe von Steinberg/gebörne von Brißberg / dies Vater- und Mutterlose Waiselein zu sich nach Bodenburg genommen / und daselbst ihrer bekandten sonderbahren pietät nach zur wahren Gottesfurcht und andern Christ Adelichen

Eugens

## Personalia.

Zugenden ganz sorgfältig erziehen und anweisen lassen/  
wie aber dieselbe Anno 1631. diese Welt auch gesegnet/  
und um selbige Zeit sich zugetragen daß uff wiederwer-  
tiger Leute getrieb und angeben der gewesene Kayslerli-  
cher General Herr Graff von Papenheim die Bords-  
feldische Güter einnehmen lassen/ist der seelig verstorbe-  
ner Juncker / nicht lange hernach von den Herren Vor-  
mündern und Anverwandten nacher Lüneburg (allwo  
er auch mit einer conventual Stelle in dem hochadelig-  
chen Kloster zu S Michaelis providiret) in die Schu-  
le gethan / daselbst neben andern jungen von Adeln  
ferner educiret, auch dabey durch tüchtige gelahrte Prae-  
ceptores zu den studiis mit Fleiß angeführet worden/  
biß daß erforderter Nothwendigkeit nach mit Einraht  
un̄ vorbewußt gedachter Herren Vormünder un̄ andern  
Anverwandten/er sich auff Academien begeben/gestalt  
die Landesfürstliche Julius Universität Helmstädt für  
andern dießfals erwahlet und er bey derselben um Os-  
stern Anno 1642. angelanget/ zeit seiner Anwesenheit  
hieselbst hat er sich des Herrn Magist. Christophori  
Schraderi Eloquentiæ Professoris Tisch/ Losements  
und Lektionen gebrauchet/auch so wol gegen bemelten  
seinen Herrn Tisch und Haußwirth/ als übrige Herrn  
Professores, wie nicht weniger gegen seine Commilito-  
nes, derogestalt comportiret, daß von denselben seines  
verspührten aufrichtigen Gemühts und angenehmen  
conversation halber er geliebet und æstimiret, und von  
ihnen allerseits sein Abzug ungern gesehen worden/Er  
hat aber denselben nach verfließung anderthalb Jahr/

S iii

die

## Personalia.

die er zu Helmstädt gelebet / auf weiter gutbefinden mehr  
bemelter seiner Anverwandten zu wercke gerichtet / und  
anno im 1643. Jahre nacher der Fürstl. Univerſität  
Hinteln ſich gewendet / und daſelbſt die übrige Zeit ſo er  
auff hohen Schulen anzulegen ihm ſür genommen vol-  
lend zugebracht / endlichen wie der berahmte Terminus  
herbey kommen / dieſer Academi gleichfalls valediciret /  
und darauff die vorangezogene conventual Stelle im  
Kloſter zu Lüneburg wirklich angetreten.

Als aber ſeine und der Seinigen Gelegenheit und  
Nothturfft erfordert / nach dem nicht allein die obange-  
deuteter maſſen von dem Herrn General Graffen von  
Papenheim eingezogene Bordfeldiſche Güter wieder  
loß gegeben / ſondern auch Juncker Chriſtoff Gebhard  
von Bordfeld ſehl. Anno 1646. ohne Leibes Lehns Er-  
ben mit Tode abgangen / und damit deſſelben hinterlaſ-  
ſene Lehngüter dem ſehl. verſtorbenen Junckern / und  
deſſen dero zeit noch im leben habenden einigen Bru-  
der Juncker Werner von Bordfeld ſehl. anheim gefal-  
len / ſich des Haußweſens anzunehmen um nach aller  
Möglichkeit / die durch die leidige Krieges Unruhe  
zu Grund aus ruinirte, und verdorbene Güter mit-  
tels göttlicher Hülffe wieder anzurichten / auch daneben  
ihre der Gebrüder von Bordfeld in zimlicher Weit-  
leuſtigkeit und gerichtſ Proceſſen begriffene privat Sa-  
chen helffen in gute diſpoſition zubringen / dazu denn  
kommen / daß der ſehl. verſtorbene Juncker von der  
Wollöblichen Landſchaft hieſiges Stiffts Hildes-  
heim in Anno 1650. zum SchatzRath einhelliglich er-  
weh-



## Personalia.

wehlet / auch darauf von weyland der Churfürstl.  
Durchl. zu Cölln/ Herzogen Ferdinanden in Beyern/  
als damahligen Landes Fürsten Christseeligsten An-  
denckens/ gnädigst confirmiret und bestätiget worden/  
Als ist derselbe daher veranlasset die ihm vormahls in  
berüretem Kloster zu S. Michaëlis in Lüneburg confe-  
rirte conventual Stelle/ wieder zu resigniren. Und  
nach dem er mit seinem Herrn Bruder erwehnten von  
ihren Agnaten angefallener Lehn Güter halber sich  
voneinander gesezet und dabey wahrgenommen / daß  
die von ihme zum Nienhagen angerichtete neue Haus-  
haltung ohne eine getreue Ehehülffin nicht würde beste-  
hen können/ so hat er die so wol dahin als auf seines biß-  
herigen Standes angeregter Massen nothwendig er-  
forderende Berenderung gerichtete Gedancken durch  
sonderbahre ihm aufersehene und auff dergleichen für-  
habendes wichtiges Werck sich wolfügende Gebete  
dem grundgütigen Gott zum öfftern fürge tragen/ der  
denn auch die Sache also geführet / daß die in seinem  
heiligen Nahmen mit der Hoch Edelgebohrnen Viel-  
Ehr und Tugendreichen damahls Jungfrau Ursul Ca-  
tharinen von der Marwik / des weyland Hoch Edelge-  
bohrnen / Bestrengen und Besten Herrn Curd von der  
Marwik / Churf. Brandeb. geheimten Cammer Raths  
der neuen Marck Brandenburg / auff Marwik / Sten-  
dewik und Gralau Erbherrn/ hinterlassenen einigen  
Tochter/ jeso in höchster Betrübnis ihren sehligen ver-  
storbenen herzgeliebten Ehejunckern/ anhero zu Grabe  
begleitenden Frau Witwen / auff dem adelichen Sise  
zum

## Personalia.

zum Nienhagen! Anno 1652. am 10. Februaris in gegenwart beyderseits Anverwandten und Freunde vermittels herbrachter adelichen solennitäten vollzogene Ehegelübde dermassen gerachten / daß die in solchen von GOTT geordneten Stande miteinander erlebete 12. Jahr in einer sehr angenehmen / friedfahnen und freundlicher Ehe zugebracht / dabey sie dann auch des göttlichen Segens an 8. lebendigen Kindern / als 2. Söhnen und 6. Töchtern ( davon aber der jüngste Sohn und 3. Töchter für dem Herrn Vater mit Tode wieder hingangen ) erfreulich zugenießen / imgleichen an ihrer Haushalt- und Nahrung zunehmen und verbesserung mercklich zuverspüren und derowegen solche und andere von dem mildreichen GOTT empfangene Wohlthaten in danckbahren Herzen zuerkennen gehabt.

Gleich wie aber um der Sunden willen / der heilige Ehestand von dessen hohen Stifter mit allerley Creuz und Trübsal belegen / und davon kein Mensch in der Welt / wie Glückselig eusserlichen Ansehen nach er auch mag geschätzt werden / eximiret oder befreyet wird / also hat auch von dem sehl. Junckern / das ihme in seiner zarten Jugend angeführter gestalt zugesetzte Creuz und Unglück / ohngehindert des vorerzehlten von der Gürtigkeit Gottes empfangenen Ehesegens / nicht weichen sondern ihn vielmehr bey seinem Lebens Fortgange / ja bis zu dessen sehl. Beschliessung weiter begleiten wollen / in dem er nicht allein Zeit mehr erwehntes Ehestandes innerhalb wenig Jahren viel betrübte Todesfälle naher Anverwandten und Freunde / unter andern

## Personalia.

andern dreyer zu seiner Zeit von dem Tode hingenom-  
mener lieben Kinder Leichnamme in dieser Kirchen auff  
einmahl zur Erden bestatten lassen / imgleichen das  
gegenwertig für unsern Augen neben ihm auff der Bah-  
re stehenden lieben Töchterleins frühezeitiges Ableben/  
drey Tage für dem Seinigen schmerzlich erfahren / son-  
dern auch sonst ein und andere sehr tieff zu Herzen getre-  
tene grosse Wiedertwertigkeit / erdülden und ausstehen  
müssen. Bey allen solchen Creuzfällen und Ungemach  
aber hat der sehl. Juncker sich jedesmahl ganz gedültig  
und Christlich erwiesen / gegen seinen frommen **GOTT**  
nicht gemurret / sondern in Betracht dessen väterlicher  
Züchtigung und das die jenigen / so **GOTT** für andern  
liebet / die er fürm Verderb bewahren / auch am Glauben  
und Vertrauen stärcken wil / ohne Heimsuchung nicht  
bleiben können / sich Christlich zufrieden gestellet / und  
den gnädigen Willen **GOTTES** allerdings für gut auf-  
genommen / in kindlicher Zuversicht / weil derselbe ge-  
treu / er ihn über Vermügen nicht versuchen / sondern alle  
von seiner gewaltigen Hand herkommende Trübsehlig-  
keiten / ein solch Ende daß es zuertragen / gewinnen lassen /  
ihn auch / nach dem er in schuldigen Gehorsam sich gede-  
mütiget / zu seiner Zeit wieder erhöhen würde.

Sein übriges Leben und Wandel betreffend / so ist  
der sehl. Juncker / gleich wie er von Christlichen dem  
wahren Lutherischen Glauben zugethanen Eltern er-  
zeuget / und darin aufgezogen / also unserer Lehr und  
Kirchen Bekänntuß der teuren Augsburgischen Con-  
fession bis an sein sehl. Ende beständig zugethan ver-  
blieb

**G**

## Personalia.

blieben/gestalt er denn auch nebst andern getreuen Pa-  
trioten mit höchstem Fleiße und Ernst das Evangelis-  
sche Wesen in diesem Lande ihm lassen angelegen seyn/  
auch sonst bey allen Conventibus und Zusammenkunf-  
ten ( dabey er sich auff jedesmahliges erfordern / wenn  
ihm nur Leibes Schwachheit oder andere ganz keinen  
Verzug leidende Geschäfte nicht hindernüß geben/wil-  
liglich finden lassen ) was zu der löbl. Stände Freyheit  
und des geliebten Vaterlandes conservation. Auff-  
nahm und Bedeyen diensahm erachtet / treulich mit be-  
rathschlagen/und so viel an ihm gewesen/immerdar be-  
fordern helfen. Sonsten ist sein Christliches Gottseli-  
ges Verhalten dieses Ohrt nicht unbekand / und kan  
dem sehl. Junckern das rühmliche Zeugniß gegeben  
werden/daß er Gott und sein heiliges Wort hochgelie-  
bet/die öffentliche Predigten fleißig besuchet / und den  
Gottesdienst ohne Noth niemals verseumet / sondern  
denselben/wo er nur gekommt/befordert/zu dem End er den  
die Sonn-und Feirtage/ wenn der ordentliche Priester  
bey ihm zum Nienhagen nicht geprediget / er auch  
unbequemes Wetters/Leibes indisposition, oder ande-  
rer Ungelegenheit halber naher Schlaweke oder Henne-  
kenrode mit den Seinigen nicht folgen können / auff  
dem Hause alles Besinde in die Hoffestuben gefordert/  
daselbst die Evangelia und Erklärung des Herrn Mar-  
tini Molleri nebenst dem gewöhnlichen Kirchen Gebeth  
für die Hauptstände der Christenheit selbst verlesen/  
und solchen Gottesdienst mit der Lyraney und denen  
auff jeden Herren Tag verordneten Gesängen jedes-  
mahl

## Personalia.

mahl angefangen und beschlossen / Diemweil er aber mit dem König David lust und verlangen hatte die Predigten im Hause und Tempel Gottes gegenwertig anzuhören / und dessen Dienst daselbst zubesuchen / hat er zu erreichung solcher Gottseligen intention zu mehrmahlen / insonderheit wann die heilige Zeit und stille Woche im gleichen die hohen Festtage eingefallen und gehalten worden / nebenst seines Eheleibsten anhero nach Bocklem wie auch naher Braunschweig sich begeben / sein abend und morgen Gebeth hat er täglich mit herzlichlicher Andacht verrichtet / und dabey sich und die Seinigen dem lieben Gott inniglich befohlen / auch auff vorhergehende Erkänntuß und demütige Abbitte seiner begangenen Sünden bey des Herrn Tische mit dem Leibe und Blute Jesu Christi zu sterckung seines Glaubens zum öfftern sich speisen und träncken lassen / und seine stätige devotion und Andacht durch viele seiner Bibel und Bethbüchern mit eigenen Händen eingeschriebene allerhand schöne meditationes, insonderheit Sterbgebeter gangsam an den Tag gegeben / gestalt er denn des Herrn Molleri Sterbekunst noch bey gesunden Tagen fleißig gelesen / und sich bekand gemacht / so hat er auch mit männiglich / so viel an ihm gewesen / Freundschaft und gute correspondents gehalten / den jenigen / so seines Raths und Hülffe begehret / und deren gebrauchen wollen / willig und unverdrossen gedienet / und ein frommes / auffrichtiges / mitleidendes / liberales und gutthätiges Gemüth allenthalben sehen lassen / insonderheit aber gegen die Arme und Nothleidende sich milde er-

G ij

wie



## Personalia.

wiesen / und über deren offtfältiges Wiederkommen nicht unwillig worden / schreckliche Flüche / Vermaledungen und Gotteslästerliche Reden sind von ihm nicht gehört / sondern ferne blieben / er ist auch der Falschheit / Betrug und ungerechten Wesen gram und allem Hofsfahrt feind gewesen / auch mit denen / welche solchen Lastern ergeben nicht gern umgangen / und wiewol nun ob erzehlte einen rechtschaffenen Christen wolkleidende Tugenden bey dem sehl. Junckern in gründlicher Warheit sich gefunden / inmassen davon die jenigen so ihn recht gekant und am meisten mit ihm umgangen / auch am besten zeugen können / so ist jedennoch nicht zu leugnen / daß er ein Mensch und also auch mit allerhand Gebrechen ebenmäßig behaftt gewesen / die ihm denn auch in viele Wege angehänget / und dahin gebracht / daß er beides gegen Gott und seinen Nehesten sich zum öfftern ver-sündiget / welches er aber nicht allein selbst bekennet und gestanden / sondern auch mit reuigem Herzen mehr-mahls beklaget / und dem lieben Gott im täglichen Vater unser flehentlich abgeben / auch sein dießfals tragendes Mißfallen und Verdruß dadurch offenbahret und an den Tag gegeben / daß er Zorn und Wiederwillen / wann er etwa commoviret worden / ganz nicht lange bey sich behalten / sondern also sohr wiederfahren lassen / vergeben und vergessen können / inmassen er denn auch noch in seiner letzten Kranckheit / welcher gestalt ablen seinen Mißgünstigen / Wiederwertigen und allen Beleidigern / was von denselben ihm etwa zu wieder geschehen seyn möchte / aus Grund der Seelen vergeben hette

## Personalia.

hätte mit deutlichen verständlichen Worten sich expectoriret, daher den unweil auffer allem Zweifel der barmherzige Gott ihm seine Mängel und Gebrechen aus Gnaden erlassen haben / und derselben nimmermehr gedencken wird / man sich auch gänzlich versehen willes werde ein jedweder so hier mit zugegen / oder abwesend ist, dehme der sehl. Juncker aus anhangender menschlicher Schwachheit mit Worten / oder mit Wercken etwa auch möchte zu nahe kommen seyn / demselben aus Christlicher Liebe ebenmäßig solche Feile von Herzen vergeben haben / und dagegen von seinem himmlischen Vater / der ihm also auch zu thun versprochen und zugesaget / aller Schulden Erlassung wiederum gewertig seyn.

Anreichend des sehl. Junckern Krankheit / und darauf erfolgetes Ende / so ist derselbe / nach dem etwa ein paar Jahr her seine sonderbahre Gemüths Bekümmernüs an ihm gespüret worden / zu erst im Januario negst abgewichenen 1663sten Jahrs / zu Wolffenbüttel bey damahligen Fürstl. Beylager / wohin er auff gnädiges Erfordern bey zimlicher Leibes constitution von Hause gereiset / schleunig befallen / also daß er kaum einen Tag bey Hoffe erscheinen können / denn er die übrige in seinem Quartier oder Herberge zubringen müssen.

Nach dem er aber am 22. Januarij von Wolffenbüttel auff erhaltene gnädigste dimission mit grosser Schwachheit erst auff Braunschweig / und folgendes Tages zum Nienhagen wieder zurück gelanget / und derer von dem Fürstl. Leib Medico Herrn Doct. Her-

## Personalia.

manno Konerding verordneten / zugleich mit überbrachten Medicamenten sich gebrauchet / ist er dazu mahl so weit restituiret, daß er auffer etwas beschwerlichen Husten keine sonderbahre Ungelegenheit mehr empfunden / denn er da sie der seine nothwendige Geschäfte verrichten / unter andern die längst vorgehabte Reise nach der Marck nebenst seiner Eheliebsten im vorigen Sommer / die nacher Lüneburg kurz für Weynachten mit guten Vergnügen ablegen / sich auch sonst bey verschiedenen Traur und Freuden conventen / da er nahe Anverwandnüss halber zuerscheinen gehabt / sich finden lassen können / gleichwol allen übermäßigen Trunck gemeidet / und dessen so viel möglich sich enthalten.

Am 11. Januarij dieses 1664. Jahrs ist er das allerlestemal vō Hause un̄ zwar wiederum gen Wolkenbüttel auf empfangenes Fürstl. Abladungs-schreiben / zu einer daselbst erforderender communication abgereiset / un̄ den 16. ejusdem zurück / un̄ zwar bey zimlicher Zufriedēheit bey den Seinigen zu Hause wieder angelangen / auch etliche Tage in solchem Zustande ohne einige empfindende Ungelegenheit verbliebē / bis am 29. selbiges Monats / da er von Hoffe nach dem Nothe zu um einige Anordnung daselbst zumachen herunter gangen / wegen angestoffener Leibes Schwachheit wieder umkehren müssen / da denn diese Kranckheit mit einem Fieber sich angefangen / bald aber andere Zufälle / als schwerer Huste / grosse Stiche / unnachlässige Hertzens Angst sich angefunten / wiewol nun alsofort nacher Hildesheim und Braunschweig geschicket / und die daselbst von den  
Herrn



## Personalia.

Herrn Medicis verordnete Remedia fleißig gebraucht/  
ja die Herrn Medici selbst ausgedachten beyden Stäten  
herüberkommen / und aller müglicher Fleiß den heran-  
dringenden Schwachheiten zu widerstehen / angeord-  
net worden / so ist es jedoch des Allerhöchste Wille nicht  
gewesen / das die adhibirte Arzney Mittel ihre Wir-  
ckung für dießmahl erreichen mügen / sondern hat viel  
mehr die Kranckheit dermassen überhand genommen /  
daß zu gewünschter reconvalscents alle Hoffnung  
verlohren / derowegen den der sehl. Juncker / dem gnädi-  
gen willē Gottes / daß der es nach seinem Wolgefallen  
mit ihm schicken mögte / sich in Gedult untergeben / und  
wie wol dessen krankes Herz von der betrachtung des  
grossen Leides / so seinen unerzogenen kleinen Kindern /  
und liebsten Haus Ehr ( die ihm bey wehrender  
Schwachheit in tieffer Herzens Bekümmernuß alle  
treue Aufwartung geleistet ) sein tödlicher Hintritt  
bringen würde / selbst führender Klage nach / noch im-  
mer härter geängstiget wurde / hat er dennoch seine Ge-  
dancken nur einig dahin gerichtet / wie zu der himlischen  
Reise / die ihm Gott vielleicht bald angesezet haben  
möchte sich recht bereitet und geschickt machte / zu dem  
Ende er dann seinen Beichtvater Herrn Franciscum  
Gerhard treufleißigen Predigern zu Schleveke / und  
Hennekenrode zu sich fordern lassen / und von demselben  
daß er ihm zu guter letz das hochheilige Abendmahl rei-  
chen wolle / inständig begehret / der ihm denn auch hierin  
vermöge seines Amtes gewilsfahret / und er also auff vor-  
hergegangene Beicht und Absolution des wahren Leis-  
bes

## Personalia.

bes und Blutes seines Erlösers und Seligmachers  
Jesu Christi/am Sontage invocavit ohn allen Zweif  
fel würdiglich genossen/darauff der sehl. Juncker ferner  
dem getreuen GOTT sich gänzlich ergeben / und unter  
andern zu demselben hauffenweiß schickenden Seuff  
zern um linderung seiner grossen Herzens Angst im  
merdar angehalten / mit des Davids Klag Worten  
aus dem 25. Psalm/die Angst meines Herzens ist  
groß / HERR führe mich aus meinen Nöhten/ 11.  
Welches Gebeth den der barmherzige GOTT endlich  
derogestalt erhöret / daß er nach seinem beschlossenen  
Rahte den sehl. Junckern folgendes Tages als Mon  
tages post invocavit Abends zwischen 4. und 5.  
Uhr/war der 29. Februarij dieses 1664sten Jahrs/durch  
einen sanfften und sehligen Todt abscheiden lassen/  
und damit die ihm so oft bey gesunden und francken Ta  
gen anbefohlene / durch das Verdienst seines Sohns  
theur erlösete Seele in die ewige Freude auffgenom  
men nach dem der sehlige Juncker in dieser mühseligen  
Welt gelebet 42. Jahr / 6. Monat / 2. Wochen/  
7. Tage.

**W**As Anbelanger die weylañ Hoch Edelgebohrne  
Jungfrau Elisabeth Sophien von Bordsfeld/  
so ist dieselbe bekandter massen gleichfals aus  
einem vornehmen adelichem Stamme entsprossen/ und  
weil/ wer deren Vater und an dessen Seite die adeliche  
Vorfahren gewesen/ nicht allein schon vorhin erzehlet/  
sondern auffer auch deme dieselbe in diesen Landen über  
all/

## Personalia.

all / insonderheit bey gegenwertiger Versammlung Anwesenden nicht unbekand seyn können / als erachtet man unnötig mit deren Wiederholung sich für dißmahl weiter auffzuhalten / wird derhalben gnug seyn / daß von wegen der Frau Mutter / und deren im Fürstenthum Lüneburg und Neuenmarck Brandenburg / mehr als dieses Dyrts löblich bekandten adelichen Vorfahren / folgender gestalt Meldung geschehe.

Und ist demnach der in G. H. T. ruhenden Jungfrauen von Bordsfeldt hochbetrübe Frau Mutter / die HochEdelgeborne viel Ehr- und Tugendreiche Frau Ursula Catharina von der Marwitz.

Der Groß Vater dieser Seiten ist gewesen / der weyland HochEdelgebohrner Gestreng und Bester Herr Curdt von der Marwitz / Churfürstl. Brandeb. geheimter CammerRath der Neuenmarck Brandenburg / auff Marwitz / Stendewitz und Gralau Erb Herr.

Die Großmutter ist gewesen / die weyland HochEdelgebohrne viel Ehr- und Tugendreiche Frau Hedewig von Meding.

Der Elter Vater ist gewesen / der weyland HochEdelgebohrner Herr Curdt von der Marwitz uff Gralau und Stendewitz Erbherr.

Die Eltermutter Frau Ursula von der Marwitz / aus dem Hause Beerfelde.

Der ander Eltervater / der weyland ic. Herr Basmut von Meding uff Schnellenberg Erbherr / Fürstl.

H

Bratin

## Personalia.

Braunschw. Lüneburg. LandRath/und desselben Fürstenthumbs Erbmarschalck.

Die ander Eltermutter/die weyland ic. Frau Catharina von Gilten.

Der ober Elter Vater / der weyland. Herr Caspar von der Marwitz / uff Marwitz/ Stendewitz und Gralau Erb Herr.

Die ober. Elter Mutter / Frau Anna von Wedels.

Der ander ober Elter Vater/ Herr Lavin von Meeding auff Schnellenberg Erbherr.

Die ander ober Elter Mutter Frau Margareta von der Schulenburg.

Der ander ober Elter Vater / Herr Werner von Gilten.

Ander ober Elter Mutter Frau Catharina von Oppershausen.

Nach dem nun die sehl. Jungfrau von Bordsfeld/ im Jahr Christi 1661. am 17. Augusti Morgens frühe um 3. Uhr / von ernanten hochadelichen Eltern auff diese Welt gebohren / haben dieselbe sie folgenden 25. selbiges Monats durch die heilige Tauffe dem Herrn Christo zuführen/ und Elisabeth Sophia nennen lassen.

Es hat aber die sehl. Jungfrau die wenige und geringe Zeit/ so sie auff dieser Welt gewesen / der guten Stunden nicht viel gehabt / sintemahl sie wegen allerhand an sich gehabter Schwach- und Gebrächlichkeiten/ ihre kurze Lebens Tage gleichsam unter dem Creuzke zubringen müssen.

Nichts.

## Personalia.

Nichts desto weniger ist sie ihren lieben Eltern ein angenehmes Kind gewesen/welches nicht allein denselben allenthalben schon willigē Gehorsam geleistet/ sondern auch zum fleißigem Gebeth und Furcht Gottes solche Zuneigung spüren lassen / daß dieserhalb bemelte hochadeliche Elter/ bey obberührten ihres elenden Kindes kümmerlichen Zustande/ dennoch eine sonderbahre Ergeslichkeit zu empfinden gehabt / Inmassen dieselbe dann auch / wenn sie allerseits nur das Leben behalten mögel an weiterer Christadelicher Auferziehung es nicht würden haben ermangeln lassen / Immittels ist dero Elterliche Fürsorge darin bestanden / wie sie ihre mit lauter Ungesundigkeit behaffte Tochter/ mittels Göttlichen Beystandes retten / und zu vollkommener Genesung bringen möchten/ zu dem End sie deß hin und wieder/ insonderheit bey vornehmen von sonderbahrer Erfahrung beschriebenen Medicis und Chirurgis ungespahrten Kostens heilsahme Mittel gesucht / auch dieselbe treulich adhibiret, welche aber keine andere Wirkung gehabt/ als dz die sehl. Jungfrau an Schwachheit je mehr und mehr zuhingenen an Lribes Kräfften inierfohrt abgenömen/ biß sie endlich nach dem Willen Gottes am 26. Februarij sehlaußenden 1664sten Jahrs/ Mittags zwischen 11. und 12. Uhr/ und also 3. Tage für dem sehligen Herrn Vater ihr junges ungesundes Leben durch einen sanfften und sehligen Todt beschlessen/ nach dem sie alt worden 2. Jahr / 6. Monat / 9. Tage.

N ij

Was



### Beschluß.

**W**as nun dieses löbliche Fürstl. Stifft Haldesheim (ich geschweige der liebsten Seinigen/der ich in meiner Vorrede gedacht habe) an ihm dem von Borsfelde vor einen Mann verlohren habe/ist nicht nötig weiter anzuführen / damit man nicht dafür müge angesehen werden / als wolte man heuchlen/ es ist bey jedermännlichē bekant/ müchte auch noch zu seiner Zeit offenbahr werden und an den Tag komē/wen mā sie erst nacheinander verlohren / die vor den Riß hißdahero gestanden / und noch stehen.

Wir wünschen beyden hinterbliebenen adelichen Cörpern/ wann sie nun in ihr neu alhie bereitetes Ruhe-kämmerlein gesetzt seyn/ eine stille Ruhe / und hiernächst daß sie nach beschehener Vereinigung mit ihren Seelen/ auch für **Gott** im Lande der Lebendigen wandeln/und ihn vor alle an sie gewandte Wohlthatē mit allen heiligē Engeln und Auserwehlten ewiglich loben und preisen mögen.

Der Allmächtige Gott/ ein Trost der Betrübten/ ein Freud der Traurigen/ ein Zuflucht der Verlassenen/ ein Hülf der Angefochrenen/ ein **GOTT** der Gedult und alles Trostes/ wolle der hochbetrübten Frau Witwen seine Gnade verleihen / daß sie Gottes väterliche Hand und Züchtigung mit sanftmütigem Geist und Herzen ertragen mügen / des sichern Vertrauens/er werde ihr Richter und getreuer Beystand seyn. Derselbe wolle ihm auch in seine gnädige Obacht und väterliche Bewahrung befohlen seyn lassen die 4. hins-

terblie

## Beschluß.

erbliebene hochbekümmerte noch unmündige Waise  
lein / und bevorab den noch einigen grünenden Zweig  
des uhralten hochadelichen Bortfeldische Stamms und  
Geschlechts / der liebe GOTT warre und pflege sein / und  
hebe ihn hoch / hie in der Gnadenzeit / und hernach in  
Ewigkeit.

Der grundgütige GOTT lasse ihm befohlen sein /  
die sämtliche hochansehnliche Freundschaft / gebe ihr  
Gesundheit / Leben und Segen. Uns Allen aber lehre  
der HERR bedencken das wir sterben müssen / auff das  
wir recht klug werden / und für ihm hie alle wandeln / daß  
wir auch dort vor ihm im Lande der Lebendigen wane-  
deln / und in alle Ewigkeit für seine unaussprechliche  
Gnade und Güte dancken können. Das zu erhalten /  
last uns seuffzen / Vater unser ꝛc.



H 3

In

In  
Beatissimum obitum  
GENEROSI PERSTRENUI ET NOBILISSIMI  
VIRI

DN. BURCHARDI  
A BORDTFELD

Episcopatus Hildesienſis à theſauris & conſiliis quon-  
dam ſecretioribus in Nienhagen / Olper  
& Soder. etc.

Hæreditarii, unâ cum filiola ſua

ELISABETHA SOPHIA

placidè in Domino defuncti

EPICEDIA.

*Hew,*





**H**eu! lustra nondum praetereunt duo,  
Postquam Theatrum pictaq; Limina  
Velata panno atro gemebant  
Nobilis Olibera, Domusq;  
Onusta Bordtfeld Funeribus tribus:  
Domus ruina Vulnere saucia  
Ah! mortis inclementiam tum,  
Parcere quae refugit, gemebat.  
Resarciebat mox equidem vices  
Summi Gamarcha larga benignitas,  
Ex Nobili uno jam relicto  
Mascula cum generata proles.  
Excepit hanc prolem alter ut, altera,  
Propullulavit spes melior, sine  
Non sorte ridente, insolentis  
Jam Nemesis reparata damna.  
Applaudit omnis de genere inclyto  
Avita, quae sunt, stemmata, florida,

*Inter*

Inter, resurgente, & vigente,  
Tum populus, repetens triumphum.  
Vterq; gaudet Filiolis recens  
Natis parens, & pectore nobili  
Agnoscit hoc donum JEHOVÆ  
Munifici, cecinitq; laudem.  
Fortuna verò floruit haut diu,  
Ludum nocentem ludere que solet,  
Mutavit & tantos honores,  
Gaudia tristitia insecuta.  
Invadit arcem nam Neohagiam,  
Carpitq; flores, dira Necessitas,  
Fiuntq; Frater cum Sorore  
Victima nil miserantis urnæ.  
Timantis umbra, dignaq; lugubri  
Factura peplo: Ovium rapidam, improbam  
Et mortis atræ: tristiora, &  
Olacrumis graviora, damna j  
Ast ecce quid nunc? Sevior Atropos  
Aggressa stemma est tallere acinace  
Ipsam, allaborans funditus per-  
vertere tale decus, Genusq;.

Non



Non est amicum, nec Patria integrum.  
Quae causa, Mors, est nobile tam caput  
Quod invidet nobis, rapisq;  
Integritate, fideq; mactum,  
Astra nascens Hildesia haectenus  
Quod vidit oculis perplacidis? fide  
Conjuncta quare conjugali  
Tam generosa corda solvis?  
Tumultuari longius, en, sinis  
Nociva terra pondera, frugibus,  
Nempe impios, Turcas, Cyclopes,  
Pestiferumq; genus malorum?  
Sed fata quis perquirere callet? haud  
Nobis, DEUS, quod displiceat, facit:  
Mortaliū non subicit se  
Arbitrio, omnia qui creavit.  
Et Nobilis Bortfelt, licet ocys  
In flore vitæ flebilis occidit,  
Amisus haud est, sed quietis  
Sedibus is fruitur priorum,  
Terra remotus. Nam DOMINVM M suum  
JESVM, Mariae Virginis, & DEI,

I

Na-

Non



Natum, verebatur, colendo  
Nobiliore animo, fideli.  
Arbos virebat non sine fructibus:  
Lucebat ipsa lampade clarior:  
Quid absq; Caelum sole? fructu  
Quid sine frons: sine luce, si quã,  
Fides? sacrata justitia fuit  
Cultor, tenax & propositi sui,  
Rerumq; prudens, publica q;  
Christigenum cupidus salutis,  
Osor nefanda fraudis, & abstinens  
Ad setrabentis cuncta pecunie:  
Candoris at, Virtutis, atq;  
Simplicitatis amans paterna.  
Purgatus igni quin, puero á, crucis.  
Nactus salubrem nam calicem imbibit  
Calamittais nectar ore  
Purpureo, memoriq; CHRISTI.  
Ut vixit ergo, sic obiit, piè:  
Cum Rege Davide ille animam suam  
DEI manu, CHRISTI repensam  
Sanguine, condidit in potenti.

Hinc

Hinc & dolendum cur nimium? graves  
Cessate luctus, & querimonia  
Vana: canamus quin trophaea  
Sedibus aetherei oranti  
Victori: ibi sunt gaudia gaudiis  
Majora nostris, qualia sensibus  
Contingit externis nec unquam  
percipere, aure, oculis venostris.  
Isthic solutus corpore spiritus  
Arcis corusca despicit eminens  
Terrena civis, cincta cujus  
Tempora iustitia corona.  
A vita seruet, quod super est, DEVS  
Hoc germen inter stemmata, Patria,  
Germania, nostra, futurum  
Grande decus, columenq; rerum.  
Fortes creantur fortibus, & bonis:  
In prole floret ducta parentium  
Virtus, nec imbellem feroces  
Progenerant leporem leones.  
Cultura sed vim promovet insitam,  
sinceritas & doctissimi Viri:

Vt cunq; defecere mores,  
Expolit hos bona disciplina.  
Patrone, flore nobis indolis,  
Succo leporis, tumq; scientia:  
Virtute, pulchra dote mentis,  
Nobili tandem puer, Viresce  
Antiquiori tegmen amabile  
De stirpe Bortfeld: tu, patrius vigor  
Jam solus, olim secla quinq;  
Ante velut, superabat unus,  
Felicior nascere sidere,  
Cunrade de Bortfelt, generis, decus  
In Martis, atq; Artis perenne  
Surculus, in populi salutem,  
Fuscunda qualis Cytrea frons, vige  
CHRISTO dicatis cumq; Sororibus  
Accresce, & Agnatis, favoris  
Rore DEI, DOMINIq; nostri  
CHRIST Irrigatis. Floreat omnis in  
Oris patrimis NOBILITAS pia.  
Et, sicut arbor, foeta fructu,  
Explicit irriguos honores.

Omnia

*Omnis Magistratus vigeat solo hoc:  
ELECT A regnet JUSTE AQVILA  
In pace; sceptrum immò gubernet. (aurea  
Casarei generis propago  
In pace; fulvo nobiliore ve!  
Auro. Getas, quèis præda, rapinaq;  
Cura, repellat, atq; fundat  
Christicolùm DEVS ille Verus,  
Vnus, Triunus, secula cuncta per  
Regnans in ævum, fortior omnibus,  
Et gloriosus, multa soli  
Gloria cui, decus, & potestas.*

Huic adiungenda, & simili ratione dedicanda  
Venit Threnodia Germanica.



**D** ist doch ein Herk zu finden/  
Wer's auch Stael und Eisen gleich/  
Das sich könt so vest verbinden/  
Und nicht solte werden weich?  
Das nicht solte Thränen giessen  
Und wie Ströme lassen fließen/  
Wann es höret oder sihet  
Was an diesem Tag' geschihet?

iii

Als

Als der höchste G Ort für Jahren  
Hatt dem edlen Bortfelds Stamm  
Sehen lassen viel Gefahren!

Anno  
1659.

Da er ihm drey Zwenge nam;  
Ward er billig hoch geklaget!  
Und mitleident oft gesaget:

Bortfelds Stamm zur Neig' ist kommen!  
Weil drey Zweng' Ihm abgenommen.  
Heute / welchs mich warlich kräncket!  
Man vielmehr dis sagen kan/  
Da nun / leider / eingesencket

In die Erd / der Edle Mann /  
Dessen Stamm / wie man erfahren  
Ist für neunthab-hundert Jahren  
In den Ritter Orden kommen.

Der hat / ach! sehr abgenommen.  
Lästu dich denn nicht mehr füllen  
D du schnöder Sünden-Burme?

Bist mit Einem nicht zu stillen?  
Sondern must in einem Sturm

<sup>a</sup> Zween / <sup>b</sup> bald drey zu tode schmeissen!  
<sup>c</sup> Mann und Frau zugleich weg reissen?

Wie man das in wenig Jahren  
Hat an Bortfelds Haus' erfahren.  
Trauret / seuffzet / weinet / klaget /

Die ihr Ferund' und Feinde seyd!  
Und von Herzen Leide traget!  
Weil des Todes Grausamkeit

<sup>a</sup> Nobil: Burchard<sup>o</sup>  
<sup>a</sup> Bortfeld, cū filio-  
la Elisabeth. So-  
phia / quæ triduo  
ante Parentē obiit.  
<sup>b</sup> Anno 1659.  
<sup>c</sup> An 1655. Werne-  
rus à Bortfeld cum  
Conjuge Nobilissi-  
ma denatus,

Uns



Uns denselben hat entführet/  
Dem noch hette wolgebühret/  
Wegen seiner hohen Gaben/  
Ein schneeweisses Haupt zu haben.  
Doch Herr Bortfeld hat empfangen  
Was er hie gewünschet hat.

Pl. 25. 1. Nach dir **HERRE** steht mein Verlangen:

War sein Seuffzen früh und spat.  
**YESUS** / den er führt im Herzen  
Und im Munde / hat die Schmerken  
Weggenommen / Ihn begabet  
Mit der Kron / die ewig labet.  
Drum im Trauren haltet Weise /  
Gönnet Ihm die Herrlichkeit /  
Jeder seine Seele speise  
Mit Gedule / und sey bereit  
Gott den Höchsten zu belangen /  
Das Er woll' mit Trost umfangen /  
Die Frau Witwe / Freunde / Kinder /  
Und das Creüke machen minder.  
Höchster **GOTT** / du wollest geben  
Dem noch einigen Bortfelds Sohn  
Gnad' / Gesundheit / langes Leben /  
Das dein Nahm ins Himmels Thron  
Von Ihm werde stets geehret /  
Hier sein Stamm und Nahm vermehret.  
Dafür wollen wir dich preisen /  
Und dir ewig Danck erweisen.

Symbo.



*Symbolum Nobilissimi Defuncti, è Psalm. 25.*

Meln VerLangen Ist HERR lesV stets nach Dir/  
lesV | bLelbe DV fort aLLe weg bel Mir.

Sonnet.

An die HochEdel-geborne / HochEhr-und  
Zugendreiche / auch hochbekümmerte Fr. Witwe  
von Borsfeld.

**D** Wol den Ehe-Stand G Du selber eingesezet/  
Und reine Ehe-Lieb ihm trefflich wol gefälet/  
Dahero diesen Stand mit Gnaden stets erhält:  
So bleibet doch derselb vom Creuz nicht unverlehet/  
Wie mancherley das ist/ wird doch fürs höchst' geschäzet/  
Wann starcker Würge-Nals/ nicht achtend Ehr noch Geld/  
Dem einen lieben Theil ein finster Grab bestellt/  
Dadurch des andern Aug' mit heissen Thränen nehet.  
Diß kompt/ Frau Borsfeldinn/ Euch leider/ jez zu Haus/  
Da man zugleich Eur Kind/ und Juncfern trägt hinauß.  
In diesem schweren Creuz woll' G Du Euch Trost bescheren  
Und allewege seyn Eur Richter/ Mann und Freud.  
Durch Euren lieben Sohn/ zu recht gewünschter Zeit  
Den edlen Borsfelds Stamm ausbreiten und vermehren.

Ita LV get Iohannes Panzerbiter, Mechts-  
h v s a, Pastor Hakenstedens Is.

BURCH.

BURCHARDUS à Bortfelde HÆREDITARIUS

IN Delper / Soeder ET Nienhagen.

*Per anagr. gemina adspirat. omiffa.*

Grande flent ædes hero orbæ: sed tu bene ducers rure  
in atria poli.

*Epigramma ad piè defunctam.*

**C**olende Fautor plurimùm, Vir strenue,  
Grandem dolorem Conjugi Tuus obitus  
Et Filiabus atqve Filio incutit;

Quin universæ grande flent ædes Hero  
Orbæ; universa fler familia nobilis;  
Neqve minùs orbis ego Patrono te fleo:  
Sed Tu paterno rure, & ex patriis bonis,  
Parva tibi reqvies ubi erat, at multus labor  
In atria poli ducers bene ab Angelis,  
Mera tibi reqvies ubi erit, at nullus labor.,  
Ita constitutus rebus his, ego lugeo  
Duram tuorum, & ipsius meam vicem,  
Eamq; verti in melius exopto & precor:  
Too sed hodie prospero gaudeo statu,  
Tibiq; eundem gratulor! Vale! Vale!

Fautorem & Mæcenatem suum pia usq; quaq; memoria  
venerandum, Beat. Dn. à Bortfeld ultimùm sic inter la-  
crumas Imq; alloquitur

JOHANNES LYRA SS. Theol. Stud.

**W**ie / wenn die dunckle Nacht mit trüben Wetter fliehet /  
Und man bey frühem Tag nur nichts den Nebel siehet /  
Der / wenn er gehet auff / zwar scheint was zu seyn /  
Wird aber bald verzehret durch warmen Sonnenschein /  
Wird durch ein wenig Wind auch wol gar bald verwehet /  
Wie er dann sonst auch verschwindet und vergehet /

R

Das

Das keine Spur davon mehr ist zu merken schier/  
So ist es gleichfalls auch mit unserm Leben hier/  
Das blüht zwar Anfangs gut, und läßt sich etwas scheinen/  
Fährt aber doch dahin/eh wir es oft vermeinen/  
Gleich als wenn eine Volck nur were da gewest  
Und wie ein NEBELdunst / der keine Spur verläßt.  
Ein Beyspiel haben wir von diesen edlen Leichen/  
Die wie ein NEBELdunst auch igo von uns weichen/  
Ihr LEBEN als ein LEBEN und dargeliehen Guth  
Dem Ober Leben Herrn wied'rum in seine Huth  
Und Sicherung geben dar / worob wir traurig stehen  
Und dieses ganze Haus im schwarzen Trauer sehen.  
Das dies nun schmerzlich fränckt ist uns nicht unbekandt/  
Drüm klagen wir den Fall und diesen Unbestand/  
Denn eben dieser machts das wir von hinnen müssen/  
Und in noch junger Zeit/das liebe Leben missen.  
Wie oft das Sonnen Licht eh' als man es gemeint  
Mit Wolcken wird bedeckt/wann es am schönsten scheint  
So must HERBORN Diefeld auch in seiner Blüht veralten  
Und seine Jugend mus in ihrer Hitz erkalten.  
Wer hätte wol gedacht/ daß bey so grüner Zeit  
Dem jungen HELDEN sol sein Grab schon seyn bereit!  
Wer hätte doch gemeint/das ein belobtes Leben  
Der dreyen Schwestern Hand nicht länger solte weben!  
Es hatte GOTT der HERR dies adelich Gemüth  
So schön gerüstet aus mit schöner Jugend Blüht/  
Mit Weißheit und Verstand/ mit Tapferkeit und Gaben  
Die alle müssen nun mit Ihm hie seyn begraben.  
O Himmel das der Todt gar keinen Unterscheid  
Der Bosheit und der Zucht in seinem reiche leid't!  
O das der Wütericht so gar auch nicht wil leiden  
Was hoch und selzam ist! Er pflegt geschwind zu neiden

Was zeigt seinen Wehrt/ geht solches frisch schon auff  
So muß es mit der Sonn doch enden seinen Lauff;  
Die/wann dieselbe schon mit ihren müden Pferden/  
Von uns fährt täglich weg/ und läßt es finster werden/  
So sehen wir dennoch/ das sie Früh wieder lacht  
Wann sie aus Thetis Schoß sich munter auffgemacht:  
Ach aber legt der Mensch zum Sterben einst sich nieder/  
So sehn wir dessen Geist allhier nicht kommen wieder!  
Denn sich ein solcher Geist nicht wieder zu uns zeugt/  
Wann er uns einmahl nur durch unsre Lippen flucht/  
Weil er dan / Edler Herr/ hier nicht wird wieder kommen/  
In dem er seinen Weg hat Himmel zugenommen/  
Und aber dies gewiß: wird Sonn und Mond vergehn/  
Das er dann schöner wird dort bey den Seinen stehn/  
So woll'n wir Seinem Ruhm ein tüchtig Denckmahl setzen/  
Das weder Kost noch Wind noch Alter kan verletzen:  
Er nehm in dessen an den letzten Grab-gesang/  
Den/ Edler Herr/ aus uns sein grimmer Todterzwang:  
Dazu wir auff das Grab auch dieses wollen schreiben:  
Ein edlen Herrn von Adlichem Geblüht  
Der auch zugleich war Edel von Gemüht  
Den ließ der Himmel hier der Erden einverleiben.

Johann Mittendorff p. t. der Hoch Edlen von Oberg  
Lehn. Schreiber und gesamt bedienter.

Der hinterbliebene Sohn redet den selbig verstor-  
benen Herrn Vater an.

**A**ch herzen Vater ach! wolt Ihr schon vō mir scheiden?  
Gebt Ihr mir schon gute Nacht/  
Nun ihr erst mich aufgebracht /  
Sol eure treue Pfleg' ich schon so zeitig meiden?

K ij

Was

Was wird denn seyn mein Trost in diesem schweren Leiden!

So der Bürger mir gemacht!

Weil er meines Lebens Pracht!

Mit einer schwarzen Grufft anigo läst bekleiden?

Ach wie mannig Laster-Feld

Und unnützes Pfand der Welt

Erlebet Nestors Zeit und kan fast nicht veralten!

Und mein herzen Vater scheid

In dem Lenzgen seiner Zeit

Und läst die Tugend Blüht bey ihm so früh erkalten.

Der Himmel ließ mir schon mit reichem Masse messen

Reiche Gaben seiner Hand!

Die ich reichlich schon empfand!

Ich war mit Danckbarkeit des allen unvergessen!

Und da ich gleich bey ihm als in dem Schoß geseßen!

Ach so thut er unbekand

Hat sich von mir weg gewand

Bertauscht die Myrthen Lust mit kläglichen Cypressen.

Doch das Glück verändert sich

Gott der Herr herrscht wunderbarlich.

Wer kan der Fürsten Racht aus seinem Grund ergründen?

Und doch meint ers warlich gut

Wenn er noch so grausam thut!

Nur das ein sterblich Mensch sich nicht darin kan finden.

Wir sehen / wolte Gott / wir seh'ns nicht / mit uns allen.

And're mehr in sond'rer Pein

Sehr beweinen euren Schrein!

Es läst ein jeder fast um euch die Thränen fallen

Man höret nichtes mehr als Trauer-Lieder schallen:

Und

Und zwar müst auch der ein Stein  
Ja noch wol was härter seyn!  
Dem nicht sein Herz hier ob in Thränen solte wallen.  
Aber was hilft vieles Leid/  
Herzen Vater / weil Ihr seyd  
In süßer Himmels Ruh' / und rechte wol vergnüget.  
Nuns dann anders nicht kan seyn  
Geben wir uns willig drein!  
Und sprechen uns zu Trost: **GOTT** hat es so gefüget.

---

An die hoch-betrübte / hochadeliche  
Frau Witwe.

Ihr habt / Hoch-Edle Frau / groß Ursach ih zu klagen!  
Weil Euer edel Haupt zu Grabe wird getragen  
Zusamt dem Töchterlein / an der es gnug gewest!  
Ach aber das der Todt hier nichts verschonet läst!  
Denn Ihm ist gleiche viel es sey Papst / Kaysers / König /  
Fürst / Graff / Herr / Edelman / er achtet ihrer wenig.  
Den wirfft er um / wann er im Lenk der Jugend Prang;  
Den eh' er noch den Herbst der Jahre hat erlangt:  
Den wil er gar zur Grufft / bey grauen Haaren schleiffen  
Der muß auch mit ihm heim / ob er sich wolte keuffen  
Mit Gelde von ihm loß / gesagt: Er achtet nichts  
Er hält des Lebens Glas / verlaufft die Zeit / so bricht's.  
Und denn ist kein Pallast / kein Schloß / kein Thür so feste  
Das er nicht drünge durch / und suchte sterbe Gäste;  
Dahero sihet er nicht auff der Kaysers Thron  
Nicht auff der Fürsten Stand / nicht auff der Kön'ge Kron!  
Nicht auff der Edlen Ehr / nicht auff der Kunstverwanten  
Nicht auff die Argument, der Herrn Philosophanten  
Er sihet auch gar nicht auff der Juristen Satz! (Schatz)  
Nicht auff der Stolzen Schmuck / nicht auff der Reichen

Nicht auff der schönen Zier / noch auff der Weiber Seuffzen  
Nicht auff der Armen Karm noch der Betrübten Seuffzen/  
Er reißt ohn Unterscheid hinweg die Menschen Kind  
Wie er sie find / fragt nicht / wes Stands und Ehr sie sind.  
Was ist denn nun zu thun wann dieser Menschen Strieter /  
Der ungeheure Todt / der fahlen Pferde Ritter /  
So zeitig jemand weg / von unser Seiten reißt /  
Wann uns mit Thränen Brod der Allerhöchste speißt?  
Sol man in solchem Creng und Elend denn verzagen?  
Nein nein! wird Gott der Herr uns eine Wunde schlagen?  
So weis er bald darauß ein kräftig Pflasterlein  
Drüm sol und muß der Mensch mit Gott zu frieden seyn.  
Nicht ohn ist / Edle Frau / daß es sehr heftig schmercket  
Wann uns ein liebes Kind / das uns so oft gehercket /  
Der unverschämte Todt vom Arm gerissen hat  
Noch härter aber schmercket / wenn uns ein Ehegat  
Von unser Seiten weg so zeitig wird entrissen.  
Ach! ach! Schmerz über Schmerz! das Hertz wird zersplisset  
Wann nun das eine Theil mit Erden wird bedeckt /  
So bleibt das ander hier / verwundt / verstarret / verschreckt /  
Wird dann gleich dieser Theil noch etwas Zeit verbunden  
Und zimlich heil gemacht / so bricht doch solcher Wunden  
Die Narbe leichtlich auff. Ein solch zerschnitten Hertz  
Ein solcher mächtiger und übergrosser Schmerz  
Ist bey Ehgatten auch: Sieht ein den andern fallen /  
So fühlet der / so bleibt / das Hertz in Thränen wallen /  
Und solches sonderlich / wenn das Gesicht bricht /  
Wenn Zung und Brust erstarret / wenn alles dieß geschicht /  
Alsdann so bricht das Hertz der Lieben wie ein Eiche  
Die bey geschwärtzter Luft von einem Donner Streiche  
Entzwey gesplittert wird / da wird das Aug zur Bach /  
Der Blasset und Verstarret und kan nichts mehr als ach!



Wie euch! Hoch Edle Frau/wir des zum Beispiel haben  
Ihr laffet euren Herrn und Töchterlein begraben!  
Und habt zu Trauren Fug dann hier ist nicht nur ein/  
Das euch gestorben ist/das euer Fleisch und Bein/  
Besondern es sind zwen. Von dem ihr ward genesen/  
Eur Ehe Juncker muß/ach! schon mit hin verwesen.  
Das mag ja wol ein Creuz kaum zu ertragen seyn  
Gedoppelt Ungelück verdoppelt auch die Pein.  
Ihr klaget diesen Fall mit Centner schweren Thränen  
Dann doppelter Verlust erregt gedoppelt Sehnen.  
Eur Herz ist ach und weh/das Aug ein Thränen Krug/  
Und habt zu trauren so zwahr Fug und Uhrsach gnug:  
Alleine weilen man nicht sol unchristlich sorgen/  
Wann solche Fälle sich begeben heut und morgen/  
So mäßiget euch auch und trauret nicht zu sehr/  
Denn euer Mann und Kind seyn bey der Engel Heer.  
Drum edle Sinnen halt / und höret auff zu klagen/  
Was Gott der Herr will muß man geduldig tragen.  
Sie haben Himmels Ruh/damit sie Jesus speist  
Und wissen mehr als wir/ was Freude ist und heist.  
Gott wil mit Freuden sie und uns mit Thränen speisen/  
Wil aber auch dabey uns solche Pflaster weisen/  
So heilsam werden seyn. Darum hochedle Frau  
Gebt euch zu frieden nun/ denckt das auff diesem Bau  
Der Erden nichtes sey/ als Elend/ Creuz und Jammer;  
Wo man sich wendet hin/da ist man in der Klammer  
Betrübter Traurigkeit / und wär' es uns bekand  
Was Elend/ Hunger/ Mord/ was Pestilenz und Brand  
Auff das bestellet sind/wir würden alle sagen:  
Auff/auff / und fliehet/auff entgehet diesen Tagen  
Die so erschrecklich sind. Es bild ihm niemand ein  
Das eine güld'ne Zeit nach dieser werde seyn.

Darum ist denen woll die sich aus diesem Leben  
Ins Land der Sicherheit bey Zeiten so begeben.  
Nun wir wir folgen nach/ **G**ott helffe/ wenn es Zeit/  
Und führe uns endlich auch zu seiner Ewigkeit.

ANDREAS Francke.

### Abscheids-Reimen

In einem Kling-Gedichte vorgestellt/  
Das in **G**ott ichtligst verstorbene Jungfräulein redet die hochbeträbte/  
hochadeliche Frau Mutter an.

**ERZSABETH SOPHIA** von Bordsfeld.

Durch Letterwechsel oder Buchstaben versetzung mit Zufügung so/ giebet/  
Hie ist das beste Lob/ Pfort und Lohn!

**W**IE? Herzen Mutter/ wie last Ihr so häufig fließen  
Der Thränen heisse Fluhr? wie sendt Ihr so verbüllt  
Ach ist es mein Abscheid/ den ich so bald erfüll't e  
Ich mein es sey ja gnug/ daß ich iht kan genießen  
Der wunder grossen Lust/ die alles thut ver süßen/  
Was bitter war vorhin / und Angst und Schmerzen still't/  
Den hie kein Schwachheit ist/ hie schau't man Gottes Bild/  
Wodurch ich aller Angst und Plagen bin entrißten:  
Hie ist die wahre Freud/ hie ist die Gnaden Kron/  
Hie ist das beste Lob/ hie ist die Pfort und Lohn!  
Drum/ Mutter/ gute Nacht/ ich bitr' zähm't doch eur Klagen/  
Mein Wunsch ist daß von euch entfernt sey Traur und Leid/  
Bis Ihr durch Gottes Schluß/ nach abgelegter Zeit/  
Von seinen Dienern werd' ins Himmels Zelt getragen!

Per Cplet pop VLVs PræMla tanta Del!

Mit diesen geringen bezeuget seine schuldige condolenz

JOHANN-GEORGIUS Dünnhaupt  
Nobilissimæ prosepiaæ à Bordsfeld à studiis,

E N D E.

## Günstiger Leser.

Ich habe in dem Sermon alsobald im Anfange der Erklärung des Textes gesetzt (A) und (B) damit man nun möge wissen / was die bedeuten / so habe es hieher setzen wollen.

(A) Johannes Drusius in fragmentis veterum Interpretum Græcorum in totum vetus Testamentum. scribit: Ebræus, cœterique Interpretes atq; etiam Syrus hunc Psalmum præcedentibus connectunt.

p. m. 1013.

(B) Es sind noch 18. Psalmen vor dem 116. nemlich / der 1. 2. 10. 33. 43. 71. 91. 93. 94. 95. 96. 97. 99. 104. 105. 107. 114. 115. und sechs hernachfolgende / als der 117. 118. 119. 136. 137. und 147. die auch keine besondere Überschriften haben / von welchen doch der Augenschein gnugsam bezeuget / daß ein jeder für sich selbst / ein besonderer / ganzer / eigener Psalm / und nicht ein angehörig Stück eines andern sey: So kan daraus gar nicht erwiesen werden / daß darumb dieser 116. Psalm nicht auch für sich selbst ein ganz eigener Psalm / sondern nur ein Stück des vorhergehenden seyn sollte: Sonsten müßten die folgende ja die vorhergehende / so ordentlich auff einander gehen / und doch keine besondere Überschrift haben zu den andern Psalmen gehören / welches aber augenscheinlich falsch ist. Es ist an sich selbst gewiß und offenbar / daß bey den 33. 43. 71. 91. 95. 96. und 97. in Hebræischer Sprach / keine besondere Überschrift gefunden wird / welche ἀνεπιγραπτοί und Ψαλμοὶ ἀνεπιγραφοὶ παρ' Εβραίων: sine inscriptione, ohne Überschrift / bey den Hebræern / von den Griechen genennet werden. Daß man auch daraus wil schließen / er sey nicht David's

vids



vids/ sondern eines andern/ ist abermahl nichtig. Zu-  
mahl aus den allereltesten Scribenten bewust/ daß wes-  
der Esras (der solche Psalmen zusammen getragen)  
noch der Arabische Interpres (der solche aus den He-  
breischen vertiret) auch zum theil der Chaldeische Para-  
phrastes, entweder gar keine besondere/ oder doch keine  
solche Titul für die Psalmen gesetzt haben; Diereil  
nicht unbillig bey vielen Gelahrten aus allerley bewege-  
lichen Ursachen in Zweifel gezogen wird/ ob auch die  
Überschriften und Titul der Psalmen Davids/ von  
dem David selbstn vorgesehet seyn worden.



### *Errata Typogr. :*

Lit. C. II. Hieron. Epist. ad Sophronium & Cyprian.

D. 2. Sam. 15. v. 25. 26. omissum.

D. III. In locum quendam qui vocatur Boniport.  
Servator.

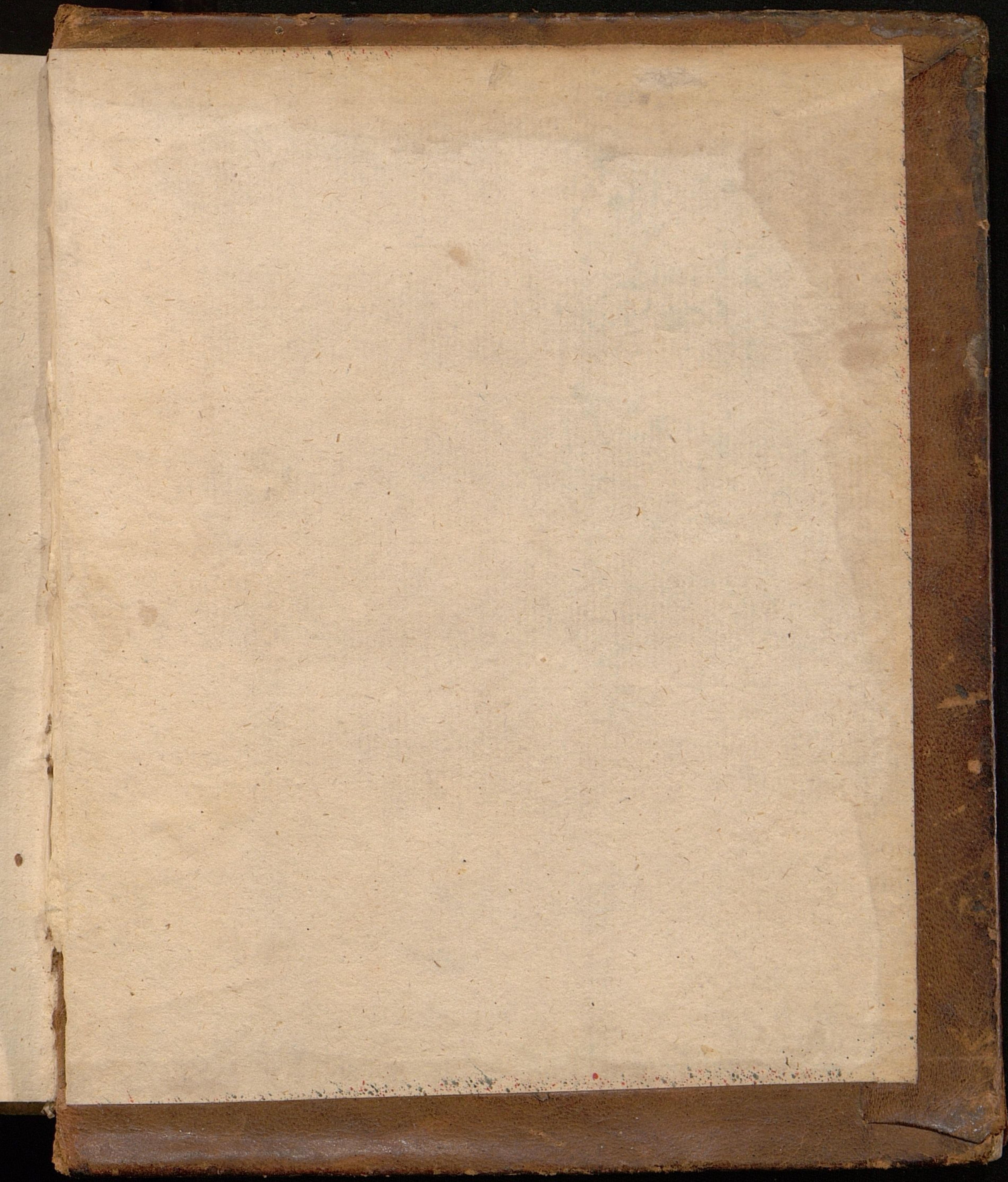
E. Wie jener Reiche. Und &c.

F. lin. 7. die ihr.

lin. 9. Holle.

lin. 28. Hebebecken.

**F I N I S,**





ALVENSLEBEN  
Nh  
197





Sicher Port/ oder/ Zuflucht

aller Gläubigen/  
Ben dem zwar hochbetrübten/ doch Christ Adelichen  
Begräbniß

Des *N. N. 1670*  
Weiland HochEdelgebornen/ Bestrengen und  
Mannvesten Junckern/

Burgarden von Bortfeldt/

Stiffts- Hildesheimischen gewesenem wolverdientem  
Schatz-Katsh/ auff Neuenhagen/ Olber und So-  
derhose Erbgesessenen.

Welcher  
Den XXIX. Tag Februarij dieses MDCLXIV. lauffenden  
Jahrs auff dem Adelichen Sitz Neuenhagen/ Nachmit-  
tages um IV. Uhr von dieser betrübten Welt  
seelig abgeschieden/

Und darauff  
Den XXI. Junij erwehneten Jahrs/ neben einem Adeli-  
chen Töchterlein/ Jungfern Elisabeth Sophien (welche den  
XXVI. Februar. gemeldten Jahrs/ in Göttsauß und seelig einschlas-  
fen) in der Stadt Bokenem in sein neu bereitetes  
Ruhebettlein ist beigesetzt worden.

In hochansehnlicher und Volekreicher Versammlung in der  
Kirchen S. Pancratij gezeiget aus dem VII. VIII. IX. Verslein  
des CXVI. Psalms/

Von  
M. OTTO: RAB. GEORGIO SCRIBA, Stiffts- Hil-  
desheim. Seniore Superintendente und Pfarrhern  
zu Bokenem.

Hildesheim/ Bedruckt durch Erich Kammen/ Im Jahr 1664.

